



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Verzugspreis:**  
Das vierteljährliche Abonnement 1,40 Reichsmark, das halbjährliche 2,70 Reichsmark, das jährliche 4,80 Reichsmark. Einzelnummern 10 Pfennig. Die Werbungskosten werden extra berechnet. Die Redaktion ist für die Rücknahme von Zusendungen nicht verantwortlich. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Dieringer, Neuenbürg (Württemberg).

**Anzeigenpreis:**  
Die vierteljährliche Anzeigen-Zeile 7 Reichsmark, monatliche Anzeigen 2,5 Reichsmark, tägliche Anzeigen 1 Reichsmark. Die Anzeigen werden in der Regel am Freitag vorabgegeben. Die Anzeigen werden in der Regel am Freitag vorabgegeben. Die Anzeigen werden in der Regel am Freitag vorabgegeben.

Nr. 281

Neuenbürg, Samstag den 6. November 1943

101. Jahrgang

### Schwere Kämpfe im Dnjeprbogen und im Raum von Kiew

In den Waldkämpfen bei Newel 32 Sowjetpanzer abgeschossen — Erneut bewährte Kampfkraft deutscher und rumänischer Truppen

Berlin, 5. Nov. Die Kämpfe des 4. 11. blieben auf den Frontverlauf im Osten ohne Einfluß, obwohl die Bolschewiken an verschiedenen Abschnitten, so z. B. südlich Dnjeprowostrow und nördlich Kiew, von neuem mit starken Kräften angriffen.

Auf der Halbinsel Kertisch gingen die Kämpfe gegen die feindlichen Landköpfe weiter. Die Bolschewiken versuchten insbesondere, in dem hügeligen Gelände an der nordöstlichen Landung vorwärts zu kommen. Um die Höhen und Steinbrüche des Küstenstreifens entwickelten sich erbitterte Nahkämpfe. Trotz ungünstiger Wetterlage griffen Kampf- und Schlachtflugzeuge die Landungsstellen und Vorpostenboote der Kriegsmarine den feindlichen Ueberseeverkehr an. Durch Treffer der Schiffartillerie wurden wiederum ein sowjetisches Kanonenboot versenkt und zwei Landungsboote schwer beschädigt. Am nördlichen Zugang zur Krim brüllten die Sowjets weiterhin gegen unsere Überstellungen am Tartarengraben auf der Landenge von Beretop. Unsere Truppen hielten den Angriffen stand und schossen zwölf feindliche Panzer ab. An einigen Stellen verdrängten die Sowjets in den letzten Tagen die Logunen und Salzkämpfe des Faulen Meeres zu überschreiten. Die eindringenden Bolschewiken wurden aber jedesmal sofort zum Kampf gestellt und abgeriegelt oder vernichtet. Gegen eine in diesem Raum am Vortage vom Feind besetzte Ortschaft traten deutsche und rumänische Einheiten zum Gegenstoß an und gewannen sie zurück. Eine rumänische Panzerkompanie lieferte dabei einen neuen Beweis für die im Ostfeldzug so oft bewährte deutsch-romänische Kampfkraft. Obwohl ihr Chef im Kampfe fiel, erreichte sie als erste das gesteckte Angriffsziel.

Die aus der Karpaten Steppe nach Norden eingeschwenkten Bolschewiken drangen mit schwächeren Kräften östlich Cherson über den Unterlauf des Dnjepr vor. Sie wurden im Gegenangriff aufgerieben, wobei sie rund 400 Mann an Toten und Gefangenen verloren. Stärker waren die Vorstöße der Bolschewiken gegen unsere Abriegelungsfront südlich Nikolopol. An verschiedenen Punkten versuchten sie vergeblich, durch Angriffe mit Kräften bis zu Regimentsstärke Boden zu gewinnen. Bei ihrer Abwehr schossen unsere Truppen am Ostflügel 8 von 20 angreifenden Sowjetpanzern ab und nahmen im mittleren Teil des Brückenkopfes eine am Vortage verlorengegangene Ortschaft im Sturm zurück.

In Dnjepr-Senke machte der Feind weiterhin große Anstrengungen, um unsere hier nach Osten vorspringende Front einzubriden. Aus den Brückenköpfen im Raum von Saporoschje gingen kampfstärke feindliche Stoßtrupps in der mit Phosphorgranaten in Brand geschossenen Steppe vor,

wurden aber abgewiesen. Den Hauptangriff führten die Bolschewiken westlich der von Dnjeprowostrow nach Saporoschje führenden Straße.

Die Kämpfe im Raum Kiew waren wiederum sehr hart. In der Dnjepr-Schleife südlich der Stadt trug der Feind seine von lebhaftem Artilleriefeuer unterstützten Angriffe 18-mal in Bataillonsstärke vor. Trotz Einsatz von Panzern konnten sich die Bolschewiken aber an keiner Stelle gegen den Widerstand unserer Truppen durchsetzen. Nördlich Kiew griffen die Sowjets von neuem mit mehreren Divisionen und zahlreichen Panzern nach Westen und Süden an. Auch hier widerstanden unsere Grenadiere dem feindlichen Druck. Im Zusammenwirken mit schweren Waffen vernichteten sie in erbitterten, durch dichte Wälder erschwereten Kämpfen und Gegenstößen 22 Sowjetpanzer und hinderten den Feind an der Ausnützung seiner mit schweren Verlusten erkaufenen örtlichen Vorteile.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront entwickelten sich nur Kämpfe von untergeordneter Bedeutung. Nördlich Gomei und westlich Kertschew verbesserten unsere Truppen unter Abschluß von vier feindlichen Panzern ihre Stellungen, während nordwestlich Smolensk mehrere kompaniestärke Angriffe der Bolschewiken trotz lebhafter Unterstützung durch das Feuer schwerer Waffen erfolglos blieben. In überraschend hohen Panzerabschüssen kamen unsere Truppen im Raum von Newel. Seit Tagen versuchten hier die Bolschewiken, in dem schwer passierbaren Wald- und Seengebiet nach Westen und Süden vorzustoßen. Als die ersten Angriffe trotz Hin- und Herbewegungen nicht die erwarteten Ergebnisse hatten, führten die Sowjets Panzer heran, die sie nunmehr in den Kampf warfen. Die auf wenige fähbare Landbrücken angewiesenen Panzer trafen aber überall auf unsere stützenden schweren Waffen, die in dem Feuerkampf unter Abschluß von 22 Sowjetpanzern die Oberhand behielten.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront beschränkte sich die Kampfaktivität auf die Abwehr feindlicher Stoßtrupps und Aufklärungsangriffe südlich des Zimenesee, nördlich des Ladogasees und an der Neva vor Leningrad.

Die anhaltend ungünstige Wetterlage hemmte den Einsatz der Luftwaffe. Nur vereinzelt konnten unsere Flieger unter Ausnutzung vorübergehender Aufstellungen in die Erdkämpfe eingreifen. Nachhaltigere Angriffe richteten sich außer gegen die Landköpfe auf Kertisch gegen Truppenziele, Bahnanlagen und Transportkolonnen im Raum Newel, Westliche Luft-Kertsch. Hier wurden auch von den 25 am 4. 11. abgeschossenen feindlichen Flugzeugen allein 11 durch die von Hauptmann Nowotny geführte Jagdgruppe zum Absturz gebracht.

### Großostasienkonferenz in Tokio

Die Führer der sechs unabhängigen Staaten Großostasiens zusammengetreten — Eröffnungssprache Tojos

Die Führer der sechs unabhängigen Staaten Großostasiens, Japan, China, Thailand, Indonesien, Philippinen und Burma, sind in Tokio zu einer Großostasien-Konferenz zusammengetreten. In dieser Konferenz, die erstmalig in der Geschichte ist, sollen alle Fragen einer gegenseitigen Unterstützung zur Erreichung des gemeinsamen Zieles besprochen werden. Außer Ministerpräsident Tojo, Präsident Wangschingwei, Präsident Laurel und dem indonesischen Ba Maw nimmt auch Subhas Chandra Bose an dieser Konferenz teil.

Tokio, 5. Nov. (Ostasiendienst des DWB.) In seiner Eröffnungssprache auf der Großostasien-Konferenz wandte sich Premierminister Tojo zunächst der jahrhundertalten Ausbeutungspolitik Englands zu, das durch Aggression, Verrat und Gegeneinanderausspielen verschiedener Nationen die Herrschaft über fremde Länder gewonnen habe. Nach dem ersten Weltkrieg haben sich auch die USA auf den gleichen Weg begeben und ihren imperialistischen Ehrgeiz immer mehr vergrößert. Insbesondere sei der japanische Aufstieg England und den Vereinigten Staaten ein händiger Dorn im Auge gewesen. Japan hätte bis zuletzt versucht, die Ausbreitung des Krieges nach Ostasien zu verhindern. England und die Vereinigten Staaten hätten jedoch ihren Druck und ihre Drohungen noch vergrößert und die Existenz der japanischen Nation bedroht.

Mit Bezug auf die Lage in Europa erklärte Tojo: „Wir sind froh, daß unser Verbündeter Deutschland mit dem Glauben an den sicheren Sieg vorwärtsschreitet, um die Vereinigten Staaten und Großbritannien zu zerschmettern und ein neues Europa aufzubauen.“

Da die Vertreter Großostasiens gewandt, führte Premierminister Tojo aus: „Es ist meine feste Überzeugung, daß der gegenwärtige Krieg für alle Völker Großostasiens ein entscheidender Kampf ist, von dessen Ausgang ihr Aufstieg oder Niedergang abhängt. Nur wenn wir diesen Krieg gewinnen, können sie ihrer Existenz in ihrer großostasienischen Heimat sicher sein und sich des gemeinschaftlichen Wohlstandes mit Glücke erfreuen. Die Nationen Großostasiens müssen unsere ganze Kraft zusammennehmen, um die feindlichen Angriffe abzuweisen.“

Tojo erinnerte schließlich daran, daß Japan der Welt gegenüber bereits erklärt habe, daß es der indischen Unabhängigkeitsbewegung Hilfe und Beistand zu gewähren bereit sei und sagte: „Ich bin überzeugt, daß auch die anderen Bewohner Großostasiens der Verwirklichung der indischen Unabhängigkeit von ganzem Herzen Beistand zu leisten werden. Japan ist fest entschlossen, in Zusammenarbeit mit den ostasiatischen Nationen und durch Verhinderung seiner Zusammenarbeit mit seinen Verbündeten in Europa unermüdlich und vom sicheren Siege überzeugt, diesen Krieg mit täglich zunehmender Intensität weiterzuführen. Japan wird alle Schwierigkeiten überwinden und seinen vollen Anteil zur Errichtung Großostasiens und der Wiederherstellung des Weltfriedens, der unser aller gemeinsame Aufgabe ist, leisten.“

### 100 Meter von der Peterskirche entfernt

Anglo-Amerikaner bombardierten die Vatikanstadt

Mailand, 6. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Am Freitag um 21 Uhr warfen anglo-amerikanische Flugzeuge, wie der Sender Rom meldet, Bomben auf die Vatikanstadt. Vier Bomben seien in unmittelbarer Nähe der Peterskirche niedergegangen, die offensichtlich als Ziel gedient habe. Eine Bombe habe in etwa 100 Meter Entfernung von der Peterskirche die berühmte Moskafabrik der Vatikanstadt getroffen, die schwere Beschädigungen erlitt. Eine weitere Bombe sei dicht beim Palast des vatikanischen Gouverneurs niedergegangen, dessen sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert wurden. Auch die vatikanische Wasserleitung sei schwer beschädigt worden. Zwei weitere Bomben seien in der Nähe der Basilika niedergegangen, ohne ernstlichen Schaden anzurichten.

Bolschewist Oshinas Atlantikroß-Befähigung abgeschlossen. Der Kaiserlich Japanische Bolschewist Oshina hat seine Befähigungsreise an den Atlantik mit dem mehrtägigen Besuch einer Kreuzfahrt im Nordatlantik erfolgreich abgeschlossen. Der Bolschewist gewann einen überzeugenden Eindruck von der starken Abwehrbereitschaft der zahlreichen Verteidigungsanlagen und Befähigungswerke, sowie von der Schlagkraft der dort eingesetzten Verbände der Wehrmacht.

### Deutsche Wandlung

Ein anderer 9. November

Zum 25. Male führt sich jetzt jener unglückliche 9. November 1918, der nach einem über vierjährigen heroischen Kampf des deutschen Frontsoldaten durch den gemeinen Dolchstoß der jüdisch-marrichtlichen Revolte das deutsche Volk in den Abgrund der Niederlage, Schmach und Ohnmacht stürzte. Lange vorher schon hatte sich das ganz planmäßige und mobilorganisierte völkerverfeindliche Treiben der vaterlandsfeindlichen, defaitistischen Revolutäre abzuzeichnen begonnen, die die Moral der Heimat vergifteten und zerstörten und den Verrat an der kämpfenden Front bis zu dem Verbrechen des Munitionstreits trieben. Aber eine unverzeihlich schwache Regierung hatte es sich anmaßen, unglücklich und blind verfahren, durch rechtzeitige energische Gegenwirkung die Volkserwerber unschädlich zu machen, so daß dieses schmachvolle Gesindel die feindliche Widerstandskraft der Heimat immer stärker unterminieren konnte. Diese Regierung des Gehensollens und der Schwäche vermag sich auch nicht zu dem Entschluß aufzuraffen, das durch ihre Schuld schon verheerte deutsche Volk in dem entscheidenden Augenblick zum harten, entschlossenen Widerstand aufzurufen und so konnte es denn kommen, daß, während der Frontsoldat bis zum letzten Augenblick wahrhaft heldisch seine Pflicht erfüllte, über einem nur durch die jüdische Revolte zusammenbrechenden Deutschland die rote Fahne des völkerverfeindlichen, niemals vollzogenen Umsturzes sich zu entfalten vermochte. Die Fahne jener Revolte, von der Scheidemann von der Reichstagskammer aus hysterisch in die Massen des marrichtlichen Mobs schrie: „Das Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt!“, von der die jüdisch-marrichtliche Journalistik ausrief: „Deutschland muß seine Kriegsschuld für immer streichen, ohne sie das letztmalig heilig heimgebracht zu haben“ und von der der Wiener Jude Julius Deutsch triumphierte: „Jetzt sind wir Juden ganz oben, jetzt sind wir die Herren!“

Wäre man heute nach 25 Jahren auf diese grauenvolle Zeit der deutschen Schande zurück, so glaubt man schier, einen wüsten Traum zu erleben, der unmöglich deutsche Wirklichkeit gewesen sein könne. Von der November-Revolte, die den deutschen Frontsoldaten die Uniform vom Leibe riß, den antideutschen deutschen Menschen haßte, ächtete und verächtete, die Herrschaft der Kommissare aufzupflanzte und alles in den Dreck trat, was vaterländisch, deutsch, ehrenhaft, tapfer und wehrhaft war, zog sich eine Linie von schauerhafter Konsequenz zu den bolschewistischen Anrücheln in allen möglichen Teilen des Reiches, zu dem raspinischen Bolschewismus, dem Hunger breiter Volksmassen, dem unheimlich fortschreitenden moralischen Verfall, zu der Schmach des Versailles-Gewaltvertrags, zu dem strahnenrüberischen Werk der Reparationsfront für den feindlichen Kapitalismus, zu dem Unglück und Verderben der Inflation, zur feindlichen Besetzung des Rheinlandes, zu den tödlichen Vorentscheidungen und Zerstörungswerten, und endlich zu der trostlosen, dem Bolschewismus immer stärker in die Hand arbeitenden Massenarbeitslosigkeit der vielen hoffnungslos gewordenen Millionen, die in dem von den jüdischen und marxistisch-bolschewistischen Volksfeinden geschändeten Deutschland der äußeren Ohnmacht und Wehrlosigkeit und der furchtbaren inneren Zerrissenheit kaum noch die allgeringste Aussicht auf die Wahrscheinlichkeit einer Rettung haben.

Und doch ist es den inneren und äußeren Todfeinden Deutschlands nicht gelungen, dem deutschen Volk für immer ihren Fuß auf den Hals zu setzen. So tief die Verstrickung in das Unglück war, um so stärker regte sich in der Mitte des deutschen Volkes die unsterbliche Sehnsucht nach Reinigung, nach Erneuerung und Wiederaufstehung, für die Adolf Hitler mit seiner nationalsozialistischen Bewegung das flammende Banner der deutschen Ehre und Freiheit ergriffen hatte. Zwanzig Jahre sind es jetzt seit jenem anderen 9. November 1923, an dem Adolf Hitler den Versuch machte, Deutschlands Schmach zu tilgen. Was auch der Versuch, das deutsche Volk damals schon aus den Krallen seiner Feinde zu retten, nicht gelungen sein, so bildete er doch die entscheidende Wegmarke auf dem opferreichen Marsch der Bewegung in das neue Deutschland, das nach einem Kampf ohne Gleichen mit dem 30. Januar 1933 endlich deutsche Wirklichkeit wurde und das den Führer seinen Mitkämpfern und Mitzeugnissen vom 9. November 1923 nachrufen ließ: „Und Ihr habt doch gesiegt!“

Und wieder haben wir einen 9. November vor uns. Aber wie anders, wie ganz anders ist heute die geistige Verfassung des deutschen Volkes als an jenem 9. November vor 25 Jahren! Wohl haben unsere Feinde geglaubt, mit den gleichen Mitteln wie einst das deutsche Volk um Sieg und Leben bringen zu können, wohl haben sie sich eingebildet, es könne gar nicht anders sein, als daß wieder ein 9. November 1918 kamme, der ihnen letzten Endes alle Sorgen über den Kriegsausgang ersparte. Aber sie haben sich diesmal schwer geirrt, denn sie haben nicht mit dem Wandel gerechnet, der inzwischen im deutschen Volk sich vollzogen hat. Heute gibt es in Deutschland keine jüdisch-marrichtlich-bolschewistischen Herrscher und Volksfeinde, keine ehrlosen Defaitisten, aber auch keine Dummköpfe mehr, die auf den Schwindel von der angeblichen Ankländigkeit des Feindes hereinfallen, keine 14-Punkte-Phantasten und keine Dolchstößer, die dem deutschen Frontkämpfer in den Rücken fallen. Heute ist die deutsche Heimat in Ordnung, arbeitet und schafft Tag und Nacht, schmiedet der Front die Waffen zum Kampf, ist mit ihr auch im Terror des Luftkrieges in einer fanatisch verschmorenen Gemeinschaft und in dem Willen verbunden, durch äußerste Härte und opfervolle Bewährung ein glückliches Ende eines Krieges zu erkämpfen, der nach der Hoffnung unserer Feinde mit unserer Vernichtung, nach unserem Willen aber mit unserem gesicherten Überleben und mit der Bewahrung eines zukunftsträchtigen europäischen Kontinents enden soll. Der deutsche Soldat widersteht, der im Osten mit beispiellosem Heldenmut gegen den bolschewistischen Wehrwidrig kämpft und in ganz Europa auf der Wacht gegen die plakatmäßig-bolschewistische Vernichtungsdrohung steht, wird von dem Bewußtsein vorwärtsgetragen, daß er sich auf die Heimat verlassen kann.

So ist der Gehalts an den 9. November ganz anders wie einst eine Quelle der Willensfähigkeit, des Schicksalserwartens und der Wehrkraft geworden. Ein 9. November 1918 kommt niemals wieder, aber der Tag des Lebens und der Freiheit wird kommen, der Deutschland am Ende dieses Krieges zu dem Leben führt!

# Politik des Tages

Wir hatten schon gleich nach der Herausgabe des famosen Communiqués der Moskauer Konferenz auf die Unklarheit der Tatsache aufmerksam gemacht, daß darin mit keinem Sterbensworte die kleinen europäischen Völker die Rede war. Dieses Stillschweigen konnte nur heißen, daß es für Stalin bei dem Kuffischen der kleinen Länder kein Bedenken hat und daß die englischen und amerikanischen Siegfrieder zu den Plänen des bolschewistischen Menschenfressers Ja und Amen sagen.

Jetzt kommt schon die erste Bestätigung. Die Moskauer „Pravda“, das bekannte Sprachrohr des Kremis, spricht im Anschluß an die Moskauer Konferenz ausdrücklich von einer Zugehörigkeit der Briten, Polen, Italiener und Russen zur Sowjet-Union! Es wird also gar nicht mehr lange gefastet: die Länder und Völker dieser vom Bolschewismus schon vor drei Jahren grausam vergewaltigten Staaten werden kurzerhand als rechtmäßiger Bestandteil des bolschewistischen Reiches erklärt und damit Pankium. Der panikartige Imperialismus und Völkerverächtlings Stalin will es so, die platonischen Bedenkener Tagbucher und suchen dazu, die für die Schlachtfront bestimmten Völker aber haben sich einfach zur Urteilsvollstreckung parat zu stellen.

Das ist so ein Beispiel dafür, wie nach dem Sprachgebrauch die „Organisation des Friedens“ durch die bolschewistisch-platonische Völkerverachtung gemeint ist. Denn selbstverständlich bliebe es ja nicht bei diesen drei Nationen. Sie sind nur ein kleiner Bruchteil der bolschewistischen Reichsanprüche, die noch halbwegsdenkbar auch andere europäische Völker umfassen. Die Moskauer Entscheidung ist der Tarnmantel, der diese moskowitzische Frechheit verhüllen soll. Aber sie ist entlarvt und Europas Völker werden daraus die kühnsten Racheempfehlungen ziehen.

Der Herr Professor Bergas in der bolschewistischen Gewerkschaftszentrale „Moins Robotniks Klob“, deutsche Arbeiter zu Zwangsarbeit in die Sowjetunion zu schicken, wird jetzt von der englischen Wochenzeitschrift „Spectator“ aufgegriffen. Diese Form der „Reparations“ erklärt die Zeitschrift für recht geläufig, denn auf allerlei Weise werde ohnehin eine Knappheit an Arbeitskräften, vor allem aber Rohstoffen, bestehen. Man müsse den bolschewistischen Plänen geradezu zum Prinzip künftiger Reparationszahlungen erheben.

Damit dürften wohl die letzten Unklarheiten beseitigt sein. Wenn nämlich naive Gemüter, vor allen Dingen außerhalb Deutschlands etwa nach der Meinung gewiesen sein sollten, daß England und die USA eine derart unmenschenliche Behandlung deutscher Arbeiter niemals zulassen würden, dann werden sie nun durch die englische Zeitschrift eines Besseren belehrt. Im Gegenteil, der „Spectator“ sieht den Sowjetplan geradezu als das A und O des Racheplans an. Er gefällt ihm so gut, daß er ihn überhaupt zum „Prinzip künftiger Reparationen“ erheben lassen möchte. — Darauf haben wir immer nur wieder die gleiche Antwort: die deutschen Völker werden diese Pläne jenseits machen und den deutschen Arbeiter zu schaden wissen.

Die sorgfältiger die englische Deffektivität des Communiqués der Moskauer Konferenz prüft und je nüchternere sie seinen Inhalt mit den tatsächlichen Wünschen und Sorgen vergleicht, um so enttäuschter ist sie über das Ergebnis, um so mehr als durch den allzu vagen, halbwegslichen Frazen im Unterbau herabmäßig ausmündet. Besonders der konservativen Kreise hat sich angelehnt der in London vorliegenden Berichte über die gesteigerte Tätigkeit Moskaus im gesamten Mittelmeerraum großer Unruhe demächtigt.

Aus Moskau und Sibirien liegen Meldungen vor, daß die Moskauer Parteien unter der hungernden Bevölkerung harter Zwang sind. Dazu kommt, daß die in London anhängigen Emigrantensorganisationen aus ihrer schweren Enttäuschung über das Moskauer Ergebnis unmeßbar laut werden.

Im Nachklang von Moskau erscheint die Stellung Englands denkwürdig schwerlich und unersetzlich, da man in führenden politischen Kreisen erkennt, daß die militärische und diplomatische Initiative England gänzlich genommen und auf die Sowjetunion übergegangen ist, die sie planmäßig zur Durchsetzung ihrer territorialen Forderungen und imperialistischen Kriegsziele benutzte.

## Das NS-Fliegerkorps

Die politisch Siegerische Kampfformation  
Der Kommandeur des NS-Fliegerkorps, Generaloberst Ritter, hat die Führer der NS-Gruppen zu einer Arbeitsstagung nach Berlin befohlen. Während dieser Tagung, die der einheitslichen Ausrichtung auf die besonderen Kriegsaufgaben des Korps dienlich und wertvollen Erfahrungsaustausch auf dem Gebiet der fliegerischen Vorkriegsausbildung des Luftwaffenmannschaftes vermittelt, sprach führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat, u. a. Reichsminister Rosenberg, Reichsleiter Dr. Ley und Reichsminister Dr. Goebbels.

## Neue Mittelkreuzträger

Der Führer der Mittelkreuz der Eisernen Kreuzes an Oberst Richard Koch, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Hauptmann H. H. H. Wente, Bataillonkommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant H. H. H. Wente, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Walter Friedl, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment.

## Detektive für Amerik

Die „Daily Mail“ meldet, sind strenge Maßnahmen zum Schutz von Indiens Wirtschaft von den Behörden getroffen worden. Besonders Detektive einer Abteilung von Scotland Yard sind für diesen Dienst bestimmt worden. Seine Wohnung wird Tag und Nacht bewacht Angesichts des Hungerstreiks in Indien ist es als rasch erachtet worden, die bisherigen Schutzmaßnahmen noch zu verstärken.

Der Duce hat, wie der Sender der faschistisch-republikanischen Regierung bekannt ist, befohlen, den Entwurf eines neuen Gesetzes gegen die Juden auszuarbeiten und ihm in Kürze vorzulegen. Die neue Judenverfolgung soll die Fehler der früheren Verordnungen vermeiden, die von einflussreichen Reichsaemtern in ihrem Entwurf beschliffen und in ihrer Durchführung sabotiert worden waren.

Die sofortigen Rüstungsmaßnahmen und Ausrüstungen des weltberühmten Benediktinerklosters von Monte Cassino, das im Jahre 1929 vom heiligen Benedikt gegründet wurde, werden, wie der Sender Rom mitteilt, mit Hilfe der deutschen Truppen in Sicherheit gebracht werden. Es handelt sich um mehrere hundert Kisten mit unerschöpflichen Arzneimitteln und Sediten, unter denen sich zahlreiche Handbücher des heiligen Benedikt befinden.

15 000 Juden „beständen“ Kuba. Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung hat Kuba 5 Millionen Einwohner. In diesem Zusammenhang ist interessant, daß 15 000 Juden seit Kriegsbeginn in Kuba eingewandert sind.

Militärdienstpflicht in Kreuzung. Der Reichsrat von Uruguay beschloß die Einführung der Militärdienstpflicht. Ein entsprechender Antrag wurde dem Parlament vorgelegt.

Nach die australische Kohlenverorgung schockierend. Wie der „Daily Telegraph“ Korrespondent in Sydney meldet, ist die australische Kohlenverorgung infolge der Streiks so schwierig geworden, daß man bereits die Bevölkerung zu äußerster Sparsamkeit im Gas- und Stromverbrauch haben aulassen müssen. Australien habe während der letzten neun Monate durch Streiks rund zwei Millionen Tonnen Kohle verloren, ein Umstand, der sich auch sehr während auf den artemischen Eisenbahnerverkehr auswirkte.

# Britische Schnellbootverluste im Kanal

Hervorragende Schlagkraft unserer leichtsten Seestreitkräfte

Nach den milderhaltenen Vorläufen leichter deutscher Seestreitkräfte an die englische Küste in den letzten Tagen sah sich der Feind offenbar veranlaßt, seinerseits ebenfalls Initiative zu zeigen. So erschienen in der Nacht zum 4. November mehrere Gruppen von britischen Schnellbooten an verschiedenen Stellen der Küstengewässer zwischen Le Havre und Brest, doch erlitten sie, wie im Wehrmachtbericht vom 4. November gemeldet, empfindliche Verluste, die um so schwerer wiegen, als ihnen keinerlei Erfolge gegenüberstanden. Vier der britischen Boote wurden versenkt und noch ergänzenden Feststellungen mindestens sieben weitere Boote beschädigt.

Den jähdarftigen Schlag erlitten die Briten bei dem Gefecht im Seegebiet zwischen Scheveningen und IJmuiden, in dessen Verlauf nicht weniger als drei feindliche Schnellboote versenkt wurden. Der Gegner operierte mit drei Gruppen und versuchte mit einem Zangenangriff unsere Küstenverwehrring-Boote zu stellen. Diese hatten jedoch das feindliche Manöver rechtzeitig erkannt und eröffneten sofort ein gut liegendes Feuer. Im letzten Schußwechsel mit dem sich bis auf 50 Meter nähernden Feind, der offenbar einen Enteroerschlag plante, wurden zwei britische Schnellboote so schwer getroffen, daß sie untergingen. Ein drittes Boot wurde kurz darauf am gleichen Schicksal ereilt. Zwei weitere der feindlichen Einheiten gerieten nach mehreren Treffern in Brand und liefen mit starker Rauchentwicklung ab. Eine Viertelstunde später kamen nochmals zwei feindliche Schnellboote in Sicht, doch wurden sie mit einigen Feuerstößen vertrieben. Auf deutscher Seite gab es außer einigen Trefferbeschäden nur einen Gefallenen und mehrere Verletzte unter den Besatzungen.

# Zehn USN-Kriegsschiffe gingen verloren

Das Kaiserliche Hauptquartier über die schweren Kämpfe bei den Salomonen — 250 Flugzeuge abgeschossen

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag eine Verlautbarung heraus, monoch sich in der Zeit seit dem 31. Oktober im Gebiet der Salomonen-Inseln schwere Kämpfe abspielten. Hierbei verloren die Amerikaner zehn Kriegsschiffe, darunter mehrere Kreuzer und Zerstörer, zwei große Transportschiffe und mehrere kleinere Einheiten. Andere Kreuzer und Zerstörer wurden schwer beschädigt.

In dem Bericht des Hauptquartiers heißt es u. a.: Die japanische Luftaufklärung konnte in den Gewässern südlich Neu-Georgias starke Konvois des Gegners entdecken, mit denen der Gegner die Landungsbrückenköpfe auf der Insel Ronko zu verfrachten suchte. In der Nacht vom 31. Oktober bis zum 2. November griffen Einheiten der japanischen Marineverbände in mehreren Wellen fortgesetzt diese Konvois an und brachten ihnen schwere Verluste bei. Sofort versenkt wurden hierbei zwei große Transportschiffe, ein Kreuzer, ein Zerstörer und über 40 Landungsboote. In Luftkämpfen sind außerdem zehn Flugzeuge abgeschossen worden.

Der Gegner führte am Morgen der 1. November in der Nähe des Cap Terolina auf der Insel Bougainville und an einer anderen Stelle der Insel Landungen durch. Landstruppen in enger Zusammenarbeit mit Lufteinheiten sind augenblicklich mit der Bereinigung dieser feindlichen Einheiten beschäftigt. Während der letzten Tage griff der Gegner mit etwa 250 Maschinen ab. In der Nacht zum 2. November verlor er hierbei insgesamt 201 Maschinen. Der Verlust von 27 dieser Maschinen konnte noch nicht genau festgestellt werden. Auf japanischer Seite gingen 15 Flugzeuge verloren, zum Teil durch Selbstabsturz.

Am 2. November griff eine aus 135 Flugzeugen bestehende feindliche Einheit Buna, nördlich von Bougainville, an. Der Gegen-

der verlor hierbei 39 Maschinen bei einem Ungeheuer von 10. In der Nacht zum 1. November kam es in den Gewässern der Insel Bougainville zu einer Seeschlacht mit starken feindlichen Einheiten, die vor allem aus Kreuzern und Zerstörern bestanden. Versenkt wurden hierbei drei Kreuzer und zwei Zerstörer. Außerdem wurden mehrere andere Kreuzer und Zerstörer schwerstens beschädigt. Auf japanischer Seite ging ein Zerstörer verloren, während ein Kreuzer leicht beschädigt worden ist. Diese Seeschlacht wird künftig den Namen tragen: Seeschlacht bei der Insel Bougainville.

In Ergänzung der bereits gemeldeten Erfolge gegen die feindlichen Truppen, die auf der Insel Ronko südlich von Bougainville landeten, berichtet das Kaiserliche Hauptquartier am Freitag Morgen, daß weiterhin versenkt wurden ein Kreuzer, ein großer und ein kleiner Transporter; ferner wurde je ein kleiner und ein größerer Transporter schwer beschädigt.

Die Japaner verloren drei Flugzeuge, von denen eines durch Selbstabsturz die sofortige Versenkung des Kreuzers bewirkte.

## Japanischer Angriff beim Tschunging

Einer Meldung aus Tschungking zufolge eröffneten die japanischen Truppen im Raume des Tschunging-Tungkingsee nördlich und südlich des Tschunging-Flusses einen Angriff auf chinesische Stellungen. Der Angriff wurde in westlicher Richtung von beiden japanischen Kolonnen unternommen. Die Tschungingtinger Meldung gibt an, daß die japanischen Truppen Erfolge erzielten. General Stilwells Hauptquartier in Tschungking ist bekannt, daß USN-Flugzeuge im Bereich Tschungingstampf eingeleitet seien.

# Indien an der Hungertafel

Heuchlerdebatte im britischen Unterhaus — „Kurve der Todesfälle geht über das Vorstellungsvermögen“

Während in Indien täglich zahllose Menschen an Hunger zugrunde gehen, bemüht man sich in London, mit endlosen Debatte über die eigene Schuld an diesem furchtbaren Elend des indischen Volkes hinwegzureden und die Welt darüber zu täuschen, daß England diese Hungersnot wissenschaftlich gefördert hat, um die um ihre Freiheit ringenden Indier besser im Jaum halten zu können.

Es wurde am Donnerstag im britischen Unterhaus eine neue große Debatte über die Hungersnot in Indien eröffnet. In der neben dem Außenminister Amery auch Schatzkanzler Sir John Anderson verfuhr, die Schuldfrage mit schönen Worten zu vertuschen. Amery mußte in seiner Rede, in die er als neuen Sündenbock die „Indkation“ in Indien hineinbrachte, einleitend zugeden, daß „eine keine Ausfuhr der Ernte des letzten Jahres“ erfolgt sei und daß die Zahlen hierüber „nicht ganz korrekt“ gemeldet seien. Im gleichen Atemzug gelang er aber, daß die Gefahr einer so gewaltigen Hungersnot schon seit langem bestand, ohne daß alle die Briten sich bemüht gefühlt hätten, rechtzeitig Vorbehalte dagegen zu treffen. Im Gegenteil: statt Lebensmittel nach Indien zu schaffen, laugten sie das Land zusammen ihrer Truppen im Regen Osten nach weiter aus. Wenn die Indier verdrängen, so war das ja nur im Sinne der „menschenliebenden“ Briten.

Amery kam im weiteren Verlauf seiner Rede dann mit den laffam bekannten Entschuldigungen des Schiffsräummanns, den Wirbelstürmen, den Ueberflimmungen und schenkte sich natürlich auch nicht, wieder den unterdrückten Indiern die Schuld in die Schuhe zu schieben. Auf der Ernährungs-Konferenz im vergangenen Dezember habe der damalige Premierminister Bengalens, Kauli Jug, erklärt, er bäre darum, daß Bengalens gefallt werde, sich um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern“. Unglücklicherweise, so behauptete Amery, habe sich später der Optimismus Hugo als unbegründet erwiesen.

Wenn Amery dann meinte, daß die Zahl der Todesfälle zwischen dem 25. August und dem 25. Oktober, die auf Hungersnot zurückzuführen seien, allein in Kalkutta 8000 betrage, und für die Luftbezüge keine zuverlässigen Ziffern vorlägen, so kann man sich ein Bild davon machen, wie die Lage angesichts der selbst von den Nordamerikanern gespielten britischen „Jahresliebe“ in Wirklichkeit ist. Die von den Anglo-Amerikanern heuchlerisch zum Programm erbobenen „Freiheit von Not“ findet in Indien wahrlich ihren erbittertesten Ausdruck. Der britische Außenminister beauftragte sich absichtlich in Worten, wie den „armen Indiern“ gehalten wurde, und schloß mitleidlich: „Ich muß jedoch sagen, daß die Hilfsaufgabe nicht so leicht ist, denn jedes Schiff, das zu diesem Zweck zum Einsatz freigegeben wird, bedeutet eine Abwendung von den Kriegsanforderungen, und wir müssen alle — entgegen unserem Wunsch — die Bekämpfung der Hungersnot in Indien gegen unsere vordringende Pflicht, den Krieg so rasch wie möglich zu beenden, ausbalancieren.“

England bekennt sich also aus, während in Indien, wie ein Abgeordneter in der Aussprache erklärte, die Kurve der Todesfälle jetzt über das Vorstellungsvermögen des Unterhauses hinausgeht“. Wenn ein anderer Abgeordneter von einer „haarsträubenden Gleichgültigkeit dem gewöhnlichen Volk gegenüber“ sprach, so trat er damit schon lange das Richtige. Er hätte nur noch sagen müssen, woraus diese haarsträubende Gleichgültigkeit gerade in Indien resultiert: aus dem brutalen-britischen Wank, ein um seine Freiheit ringendes Volk mit der Waffe des Hungers weiter in der Knechtschaft zu halten. Ob den Briten dies gelingen wird oder ob sie damit das große Gegenteil erreichen, wird die Zukunft erweisen.

Ueber das große Sterben in den Straßen Kalkuttas berichtet ein USN-Korrespondent, wobei er furchtbare Einzelheiten über die von England verschuldete Hungersnot in Indien meldet. Hunderte Kinder mit blauschwarzen Bänden, die für das letzte Stadium im Verhungern deklamierend sind, lairien auf den Marktplätzen.

Frauen griffen dort nach wurmförmigen, überreifen Apfelsinen, die die Händler in den Minstein geworfen hätten. Manchmal sei es so, daß ein glücklicher Käufer keine Apfelsinen abholen konnte, und daß dann die Händler sich darum dachten.

„Längs der Straße sah ich viele Menschen liegen, die ihr Gesicht mit Lumpen oder Papier zugedeckt hatten. Sie sahen wie tote aus, und wenn es nicht die Toten von heute waren, so waren es doch mindestens die Toten von morgen. Wie man mir sagt, verschämen mehr als 100 000 Obdachlose in dem Schmutz der Straßen von Kalkutta zu leben.“

Die Aufräumungsstrümpfen machen täglich 30 bis 40 Stroifen zur Sammlung der Leichen. Niemand weiß, wie groß die Verluste an Menschenleben draußen auf dem Lande sind.

## Kriegsrecht in ganz Indien?

Auf Einladung des Bizekönigs von Indien werden sich die Gouverneure sämtlicher indischer Provinzen in der dritten Novemberwoche zu einer Besprechung nach Neu-Delhi begeben, meldet Radio Delhi. In indischen Kreisen von Bangkol bemerkt man hierzu, daß im Vordergrund der anberaumten Besprechungen wahrscheinlich die politische Situation in Indien stehen wird, wie sie sich im Anblich an die Kriegserklärung der provisorischen Regierung des freien Indiens an England und Amerika entwickelt hat. Auf Grund der zunehmenden antibrillischen Bewegung in allen Teilen Indiens wird erwartet, daß in der bevorstehenden Sitzung beschloffen werden wird, als Vorkehrungsmaßnahme das Kriegsrecht für sämtliche indischen Provinzen zu erklären.

## Tschungking aussichtslose Lage

Pessimistischer Bericht eines USN-Korrespondenten  
Der United-Press-Korrespondent in Tschungking schreibt, es sehe sehr schlecht aus die Tschungking-Truppen im Tschunging gegen Japans Machtstellung keine bedeutende Rolle spielen könnten, solange keine Möglichkeit besteht, sie besser zu versorgen. Im Westen der Tschungking-Truppen drohe immer die Hungersnot, Trockenheit, Ueberflimmungen und Feuerstößen hätten weite Strecken des Landes verdrängt. Der Mangel an Transportmitteln erlaube weder die Räumung der Hungersgebiete noch ihre Versorgung aus den benachbarten Gebieten. Tschungking-China sei nach allen vier Himmelsrichtungen blockiert und daher in allen Aktionen behindert.

Wie aus Tschungking gemeldet wird, ist man dort stark verblüfft über das Ergebnis der Moskauer Konferenz, weil der offizielle Kriegsschauspiel immer noch nicht als ebenbürtig mit den europäischen anerkannt wurde. Die Tschungking-Intelligence „Soo Wang Pao“ fordert daher erneut dazu auf, daß die Luftoffensive zusammen mit Land- und Seepositionen gegen Japan noch vor Ablauf dieses Jahres eröffnet wird. „Es ist höchste Zeit, den Kampf von Ost zu Ost auszuweiten und den Generalangriff auf Japan zu eröffnen“. Heißt die Zeitung fest und fordert die „Alliierten“ auf, sich der japanischen Hochseeflotte zum Kampf zu stellen.

## Empfindliche Ausfälle

Die Auswirkungen des nordamerikanischen Grubenarbeiterstreiks  
Der amerikanische Rohlenarbeiterstreik brachte den USN, wie die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter“ aus Washington berichtet, einen Verlust von rund zehn Millionen Tonnen Kohle. Außerdem geriet das Stahlproduktionsprogramm ernstlich in Anordnung. Die Grubenbetriebe und die Regierungsbeamten glauben nicht, daß die Produktion vor der nächsten Woche normal sein wird. Es dürfte daher mit einem weiteren Unterbruch in der Stahlproduktion zu rechnen sein.



Der Bericht des OAW.

Aus dem Führerhauptquartier, 5. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Beiderseits von Keetjch dauern die harten Kämpfe um die feindlichen Landungsboote an.

Am unteren Dnjepr unternahm die Sowjets vergebliche Angriffe gegen unsere Brückenköpfe. Schwächere Kräfte, die den Fluss überquerten, wurden vernichtet.

Im Ostabschnitt der Front haben heftige Kämpfe mit mehreren beiderseits des Dniurno zum Angriff angetreten feindlichen Divisionen begonnen.

Unsere Küstenverteidigung verhinderte feindliche Landungsversuche im Raum von Jkonio und Pescara.

Schwächere britische Bomberverbände flogen in der vergangenen Nacht in den dänischen Küstenraum sowie nach Westdeutschland ein.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 5. November Ziele im Stadtgebiet von London an.

Eichenlaub für Regimentsführer

Der Führer verlieh am 2. November 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant d. R. Albert Graf von der Goltz.

Oberleutnant d. R. Albert Graf von der Goltz mußte nach vierjähriger Teilnahme am ersten Weltkrieg erleben, daß seine vaterländische Heimat an Polen verloren ging.

Der Beginn des Ostfeldzuges sah ihn als Bataillons-Kommandeur in einem Grenadier-Regiment, das an der Memel zum Vormarsch nach Osten antrat.

Im Oktober 1942 wurde ihm die Führung eines Gebirgsjäger-Regiments im Ostabschnitt der Front übertragen. An der Spitze dieses Regiments hat er sich bei schweren Kämpfen in einem Hüfobereich besonders ausgezeichnet.

Massenmord kommunistischer Banden entbeckt

In Arien wurde auf dem Gelände einer Baugruben ein Massenmord entbeckt, in dem die Leichen von 23 Personen verscharrt waren.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ferdinand Hippel, Kommandeur eines Grenadier-Regiments.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Franz Schmid, Kompanieführer in einer schnellen Abteilung.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Viktor Emanuel als Bittgänger.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Viktor Emanuel als Bittgänger.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Viktor Emanuel als Bittgänger.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Viktor Emanuel als Bittgänger.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Viktor Emanuel als Bittgänger.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Viktor Emanuel als Bittgänger.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Viktor Emanuel als Bittgänger.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Viktor Emanuel als Bittgänger.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Viktor Emanuel als Bittgänger.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Viktor Emanuel als Bittgänger.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Viktor Emanuel als Bittgänger.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Viktor Emanuel als Bittgänger.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Viktor Emanuel als Bittgänger.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Viktor Emanuel als Bittgänger.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Viktor Emanuel als Bittgänger.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Viktor Emanuel als Bittgänger.

Für ein Mädchen 120 Pfund Tabak

Der Schlüssel zu den anglo-amerikanischen Diktien in Süditalien. Was auf Sizilien und in Süditalien nicht nie- und nagelst ist, wird gegenwärtig von den Amerikanern geroubt, verpackt, nach USA verschoben und verkauft.

Der Schlüssel zu ihrem Verständnis ist zweifellos der weiße Sklavenhandel, den die Engländer jahrhundertlang in ihren eigenen Kolonien betrieben.

Der Mangel an Arbeitskräften war aber so groß, daß der Gouverneur Sir Th. Dale, 1619 in London anregte, nach Virginia „alle Habselüder, die zum Tode verurteilt wurden, aus den gemeinen Gefängnissen zu verbannen“.

Der weiße Sklavenhandel wurde gleich im Jahre 1619 mit „hundert überlieferten Personen, die der Hofmarschall König Jakobs I. den Virginern überlieferte“.

Der britische Handel mit weißem Fleisch nach Amerika dauerte bis zum Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (1776). Er hatte unter Jakob I. seine Hochkonjunktur.

Ein gewöhnlicher männlicher Gefangener brachte den Sklavenhändlern Londons durchschnittlich 10 Pfund Sterling ein, ein weiblicher etwa 9 Pfund Sterling.

Winterlager der ländlichen Jugend

Dem deutschen Landvolk sind lebensgesetzliche und volkspolitische Aufgaben gestellt. Die es nur erfüllen kann, wenn an der ländlichen Jugend als das Bauerntum von morgen eine umfassende Erziehungsarbeit geleistet wird.

Zwischen dem Reichsbauernführer und dem Reichsjugendführer wurde daher vereinbart, Winterlager für die ländliche Jugend abzuhalten.

„Ich möchte es Ihnen von Herzen wünschen“, beteuerte Irene warm. „Ich verstehe, wie es drückt, wenn man ohne Grund verdächtigt wird.“

„Sie sind nicht böse, Fräulein Bedenkämper“, sagte er. „Auch ich verstehe, wie es drückt, wenn man ohne Grund verdächtigt wird.“

„Nein, ich nehme Ihnen das nicht übel. Die Sache kann gar nicht so rasch genug erledigt werden.“

„Sie plagen noch eine Viertelstunde auf gleichem Wege, bis Sie sich trennen müssen.“

„Weden Sie mir bitte morgen Nachricht, Herr Wolbod.“

„Als Walter zu Hause ankam, bestieg er sofort das Motorrad und fuhr mit Vollgas zur Stadt.“

„Sie sind also fest davon überzeugt“, fragte Doktor Spielmann, als Walter etwas aufgesetzt ihm gegenüber Platz genommen hatte.

„Vollkommen, Herr Amtsgerichtsrat. Auch wenn die Möglichkeit besteht, daß noch ein zweiter Geldschein mit gleicher Prägung vorhanden wäre, so würde ich doch diese Note mit aller Bestimmtheit aus tausend anderen wieder herausfinden.“

„Ja, dann soll Fräulein Seidenhücker auf neue ins Geschäft genommen werden“, nickte Spielmann nachdenklich.

„Rein! Ich hatte noch nicht die Ehre, diesem unschuldigen Engel mit dem großen Herzen vorgestellt zu werden.“

„Aber was soll ich bei der Geschichte tun? Zudem habe ich morgen selbstverständlich Dienst.“

„Aber was soll ich bei der Geschichte tun? Zudem habe ich morgen selbstverständlich Dienst.“

Wege des Lebens

Roman von FRIEDRICH KIPP

28. Fortsetzung.

„Wenn Sie mir einen großen Dienst erweisen wollen“, hat er, dann geben Sie mir das Portemonnaie, damit ich es dem Mädchen übermitteln kann.“

Er berichtete der gespannt Zuhörenden die Geschichte von dem rätselhaften Eindringen und dem Verdacht, der auf ihm ruhte.

„Das Mädchen kann aber auch den Geldschein von jemand anders haben...“

„Ganz recht, das ist immerhin möglich. Aber in diesem Falle glaube ich das nicht.“

„Das Mädchen kann aber auch den Geldschein von jemand anders haben...“

„Ganz recht, das ist immerhin möglich. Aber in diesem Falle glaube ich das nicht.“

„Das Mädchen kann aber auch den Geldschein von jemand anders haben...“

„Ganz recht, das ist immerhin möglich. Aber in diesem Falle glaube ich das nicht.“

„Das Mädchen kann aber auch den Geldschein von jemand anders haben...“

„Ganz recht, das ist immerhin möglich. Aber in diesem Falle glaube ich das nicht.“

# Spiegeln, Spiegeln an der Wand...

**Stark gibt er für etwas Geistesreiches**  
Besonders für die Frauenwelt ist der Spiegel ein sehr notwendiger Gebrauchsgegenstand, und es ist daher nicht verwunderlich, daß bereits im großen Altertum Spiegel, und zwar meist sehr kostbare, schon unentbehrlich waren. Damals bestanden sie aus Metall, meist aus Kupfer oder Bronze. Die Frauen der reichen Häuser hatten getriebene Silberpiegel; wie ein späterer Geschichtsschreiber berichtet, soll Bractius um 300 v. Chr. sie erfunden haben, doch ist diese Ansicht irrig, da man bereits lange vor seiner Zeit Silberpiegel kannte. Zur Zeit des Plinius um 75 n. Chr. stellte man schon Spiegel aus einer Mischung von Kupfer und Zinn her, die dem silbernen Spiegel ähnlich waren. Nicht selten sprechen die Schriftsteller des Altertums von „goldenen“ Spiegeln, jedoch bezieht sich dies dann nur auf den reich verzierten goldenen Rand. Auch findet man Hinweise auf Spiegel „aus kostbaren Edelsteinen“. So bediente sich der Kaiser Nero eines Smaragdspiegels, um von seiner erhöhten Loge die Kämpfe der Gladiatoren verfolgen zu können.

Im alten Rom muß ein besonderer Luxus mit wertvollen Spiegeln getrieben worden sein, denn in dem Buch eines Schriftstellers um 10 n. Chr. findet sich die Bemerkung, „daß man Spiegel sah, die einen höheren Wert darstellten als das Goldstück, das der römische Senat der Tochter des Scipio aus dem öffentlichen Schatz zubilligte“. Wahrscheinlich wurde damals schon das in den Glaswerken von Sidon hergestellte Safranrot zu Spiegeln verwendet; auf die Rückseite des Glases legte man ein dünnes Silberblatt, damit die Bilder klarer reflektiert wurden. Die Formen der Spiegel waren den heutigen ähnlich, auch besaßen sie schon Griffe, damit die Gläser sie der Herrin bequem vorhalten konnte. Sogar Handspiegel kannte man, und Horatius ließ Hände und Füße seines Schlafes nach mit solchen Spiegeln bedecken.

In Japan, dem Lande der wunderbaren Mondmädchen, hat der Spiegel noch eine andere, tiefere Bedeutung, die sehr bedeutsam ist für die Ehre des japanischen Kriegers. Die Armierter Yamato (die mit dem Gotte Yamato und mit der Himmelsbrücke, von der aus sie, mit dem Edelsteinpfeil das Meer aufwärts, die Erde, d. h. Japan, erschufen) verläßt Japan, läßt aber dort ihren Spiegel zurück. In diesem ruht ihr Bild. Der Yikabo, Sohn der Armut, hinterläßt sterbend ebenfalls in diesem Spiegel sein Bild. So findet der Krieger im Spiegel die Bilder seiner Väter und Mütter, denen er nach eifert.

Sehr alt ist der Gebrauch des Handspiegels, der in China schon vor der Zeit Christi besteht war. In einem altchinesischen Rezeptbuch heißt es: „Man nehme den Besatz mit Silber, Silber, Kupfer, Eisen, Stahl und Wasser das eigene Wasser teilen“. Mit dieser Mischung meinte der Verfasser die Schmelzung des wahren Vermögens mit dem Unbewußten. Auch im deutschen Mittelalter fand der Handspiegel viel Beachtung. Einige unserer schönsten Volksmärchen erzählen vom Spiegeln an der Wand.

Wenn wir heute den Spiegel benutzen, denken wir wohl kaum daran, daß er vor langen, langen Zeiten ein geistesreiches Ding gewesen ist, das sich unsere Väter aus dem Geheimnisvollen heraus geschaffen haben. Aber die vielen Jahrhunderte verwichen das Wissen um das Geheimnisvolle. Und ist der Spiegel heute mehr als ein Gebrauchsgegenstand, er ist ein Liebeswort und auch kritischer Prüfer geworden, der uns mit seiner klaren Sprache oft besser zu verstehen verhilft als gleichgültige, von hoher Barre dahergeredete Worte.

## Volksspiele im böhmischen Wald neu erfunden

Seit der Heimkehr des Sudetenlandes in das Reich, dessen Kräfte Rudweis, Krummau und Kapitz in die Obhut des Generals Oberdanon genommen wurden, lebten die Bemühungen des Königl. Kommandanten der Deutschen Arbeitsfront ein, auch die alten böhmischen Volksspiele als folklorische Erbe jahrhundertlangem Bräutertum wieder aufleben zu lassen. Rund 200 Jahre zurück läßt sich die Volks- und Brauchstumspflege der böhmischen Deutschen zurück verfolgen. Vor rund 50 Jahren erkundete das böhmische Volkslied, das sich Bauer und Handwerker selbst erbauten. In der Tschudenzeit wurde mit allen Mitteln versucht, die Volksspiele zu unterhalten und das Volksspielhaus abzuretzen. Seit 1936 lag es brach. Am Gründonnerstag, wegen der späteren Ernte des fernen Bodens einen Sonntag später gefeiert, konnte es wieder neu errichtet und ausgebaut werden. Rund 2000 Sitzplätze zählte das Spielhaus, in dem man zum ersten Male wieder die Bauer und Handwerker ihr Spiel vorführen konnten. „Sonn und Grün“, das Stück des böhmischen Volkslieders Hans Kauter, der selbst als Frontsoldat auf Heimaturlaub der Heimatführung beizustehen konnte, ergriff und begeisterte die zahlreicheren Zuschauer, die durch „Kraft durch Freude“ Gelegenheit erhalten hatten, aus der ganzen Umgebung an diesen Spielen teilzunehmen.

Der größte bisher in Böhmen gefundene Diamant, ein vierseitiger, 150-Karat-Stein, ist jetzt in New York für 200.000 Dollar an die Herron-Mintan-Gesellschaft verkauft worden. Zu Ehren des 100-jährigen Jubiläum der Nationalgarde wurde dem Diamanten der Name „Vierhundert“ („Fourier“) beigelegt.

# Tabak mit Erfolg gestreckt

Ein erprobter Wink mit 2000-jähriger Bewährung

Wenn jener englische Kriegsgefangene auch gewaltig übertrieben hat, der meinte, „ein Mann ohne Tabak ist wie ein Hund ohne Schwanz“, so ist doch der Tabak für viele Männer nahezu unentbehrlich geworden. Reichen die zugesetzten Mengen nicht aus, so gilt es, sie möglichst gut und lange zu strecken. Dazu dient von allen Pflanzen, die auf deutschem Boden wachsen, keine besser als der Husfuss.

Schon der Name Husfuss, der in manchen Gauen Krustfuss heißt, ist einladend. Die Wissenschaftler nennen unter „Krust“ Laßmoos. Dieses lateinische Wort leitet sich zusammen aus krass = Hutten und agere = vorziehen. Der Husfuss ist seit unzähligen Jahren ein bekanntes und bewährtes Mittel gegen Husten, Brustverengung und Erkältungskrankheiten. Er wirkt lösend und ist daher regelmäßiger Bestandteil der sogenannten Brusttees.

Seine Blätter geben, solange sie jung sind, ein ganz vorzügliches Gemälde. Jede Hausfrau weiß oder sollte wissen, daß man die laubigen gewachsenen Blätter feinnadelig schneidet und mit wenig Wasser weich dünnt, wenn man die großen Blätter nicht nach Keil der Krautblätter füllen und gewickelt dünnt will. Die Blätter werden aber auch zu Heilzwecken verwendet, indem man sie mit der flüssigen unteren Seite auf Wunden, Schwellungen, offene Geschwüre und Entzündungen legt, wo sie lühend und heilend wirken. Erfahrungsgemäß hilft das Auflegen von Husfussblättern auch bei Gicht, Niere und Venenentzündungen. Nicht minder interessant ist, daß Husfuss schon in den Tagen des großen griechischen Arztes Hippokrates (400-377 v. Chr.) gestreckt wurde. Das bedeutendste Werk des Altertums, das sich mit Heilpflanzen beschäftigt, die „Arzneimittelkunde“ des Pedanios Dioskorides berichtet, daß der Rauch der angezündeten Blätter „mit dem Mund aufgesaugen und hinuntergeschluckt“ wurde. Das hilft bei trockenem Husten und Schwermüdigkeit, verhilft auch bei Diarrhoe. Eingehend äußert sich der Römer Plinius (23-79 v. Chr.). Die gestreckten Blätter sollen nach ihm in einen neuen, mit glühenden Kohlen gefüllten Topf gebracht werden. Dann wird der Rauch, mit einem Rohr in den Mund eingeblasen, bis er alle Blutgefäße und den Magen durchdringt. Der Rauch Husfussblätter zu strecken, ist somit schon über 2000 Jahre alt, wenn die Reue der auch damals ziemlich kompliziert war und ausschließlich zu Heilzwecken erfolgte. Die Wälder und Hannoveraner kennen die Hul-

staltbrauerei auch schon seit vielen Menschenaltern. In der Pfalz, sowohl im Westrich wie in der Vorderpfalz, rauchen die Bauern Husfussblätter, um hartnäckiges Husten loszuwerden, und die Bauern der Oberrhein-Region mischen ihren Tabak mit Husfussblättern, um ihn zu strecken.

Diese und andere Tatsachen haben den Phamathologen A. Schulz veranlaßt, sich mit dem „Husfuss“ wissenschaftlich zu befassen. Hier sein Befund: „Dahingehend habe ich wiederholt eine Beobachtung machen können, daß eine Mischung von gleichen Teilen Tabak und Husfussblättern viel von ätzenden Reizen geräuchert werde, die an chronischer Bronchitis mit und ohne asthmatische Anfälle leiden. Daraufhin habe ich zunächst einmal das Mittel selbst probiert und dabei gefunden, daß man diese Mischung ganz gut rauchen kann. Dabei bemerke ich, daß die Schleimhaut des hinteren Rachenraum auffallend glatt und schlüpfrig wurde und eine vermehrte und leichte Expektoration von Bronchialsekret erfolgte. Ich gab dann an andere Raucher von der Mischung an und sie bestätigten ohne weiteres diese von mir bemerzte Erscheinung.“

Selbstverständlich müssen die Husfussblätter fermentiert werden, bevor sie in den Pfeifenkopf geschloßt werden. Aber wie? Sie werden zunächst gesammelt und getrocknet. Sind sie dann wieder trocken, so schneidet man die Stiele ab, legt ein halbes Duzend Blätter aufeinander, rollt sie zusammen und bindet sie mit einem Faden zusammen. Hierauf werden sie in heiß eingedampftes Heu oder in einen heißen Backofen gelegt, die die Rollen durchgetrocknet sind. Dann wachern sie einen halben bis einen ganzen Tag in einer Salzwasserlösung. Hierauf werden sie ausgedrückt, wie Rauchtabak geschneitten, langsam getrocknet und schließlich getrieben. Der Geschmacksabdruck dieses Rollenstabes und Waldmeißner, Zigarettenstängel und wohl von der Erde gereinigte und geschneittene Kiefernstämme, nicht zuletzt die Vermischung mit gutem Rauchtabak, aber auch ohne Tabakzusatz schmecken die so fermentierten Husfussblätter mit ihrem leinen Geruch angenehm.

Bei anderen Rezepturen ist Vorsicht am Platze. Wir glauben nicht, daß Versuche mit Pfeffer, Kaffeebohnen und Tomatenblättern beständig ausfallen werden. Rauchen ist für sich des Zeug schon, meinte einst ein alter Förster, aber Junge, Gaumen und Hals werden schwarz wie ein Kamel. Dr. R.

## 200 Jahre Universität Erlangen

Erlanger Studenten bewährte Träger des nationalen Gedankens

Die Zahl der Studenten an der am 4. November 1743 feierlich eröffneten Universität Erlangen war zunächst gering; im ersten Semester waren nur 38 Studenten eingeschrieben, bei der feierlichen Inauguration waren sogar nur sieben Studenten anwesend. Die Mehrzahl der ersten Studierenden stammte aus dem damaligen Fürstentum Bayreuth, es kamen aber bald Studenten aus den sächsischen und schwedischen Reichsteilen, aus den sächsischen Herzogtümern, aus Norddeutschland und sogar aus Stettin und Ungarn dazu.

Die Universitätsrathe waren im Anfang sehr streng. So war die Polizeitunde auf 10 Uhr abends festgesetzt. Jeder Student wurde halbjährlich eine durch die Universität der Professoren beauftragte Fleiß- und Führungsliste an die Regierung eingeleitet, in es war eine Zeitung sogar eine Kommission eingeleitet, die die Ausgaben der einzelnen Studierenden überwachen sollte. Strenges Verbot gegen das Fechten waren, wie auf anderen Universitäten, selbstverständlich, wenn auch den Studenten das Fechten nicht als besondere Vorzug und als Kennzeichen geachtet war. Der Druck strenger Universitätsgesetze und die geringe Zahl der Studenten förderten die Gründung von Burschenschaften, von denen wir erstmals die Ansbacher Burschenschaft erwähnt finden. Die Erlanger Korps waren es, die als erste Verbindungen Deutschlands sich Bänder in den Farben ihres Bundes um die Brust schlangen, ein Brauch, der von Erlangen auf alle Universitäten überging.

Als sich 1813 ganz Deutschland, voran die akademische Jugend, gegen den napoleonischen Besatz erhub, da blieben auch die Erlanger Studenten nicht zurück. Sie wollten ursprünglich ein Freikorps bilden. Als ihnen dies verweigert wurde, traten sie bei der allgemeinen Truppe ein. Auch in der Folge ist ihnen wenn nicht am Mann war, die Verbindungen aus ihrer Jurisdiction heraus und hielten sich an die Spitze der Studentenenschaft. Als nach dem ersten Weltkrieg, in dem 378 Erlanger Studenten auf dem Felde der Ehre fielen, die rote Revolte in deutschen Landen wüthete, da wurde in einer berühmten Studentenversammlung in Erlanger Redoutensaal am 26. März 1919 die sofortige Schließung der Universität gefordert, was — wie folgen hier einer Darstellung von Dr. Robert Walchle im „Bayerland“, Jahrgang 1933 — den Weg der Studentenenschaft zum Eintritt in das Freikorps Frey schloß. Auch bei der Wiederherstellung der Ruhe im nahen Nürnberg im Jahre 1920 griff das Studentenbataillon energisch ein. Als es im Sommer 1921 nach deutsches Land vor dem Ausbruch der Polen zu treten,

hand der größte Teil der Erlanger Studentenschaft in Oberfranken in Wehr und Waffen.

So haben sich die Erlanger Studenten stets als Träger des nationalen Gedankens bewährt.

## Kleine Geschichten

Der Erfinder des Lukenpiegels, unser berühmter deutscher Bildhauer Heimholz, wurde einst einem Fürsten vorgestellt. Der Fürst ließ sich bei solchen Gelegenheiten immer von seinem Hofmarschall ein Stückwerk zuführen, um die Unterhaltung gleich in die richtige Bahnen zu bringen. Als ihm bei dieser Gelegenheit der Hofmarschall das Wort „Lukenpiegel“ zuführte, fragte der Regent erst etwas, dann aber ging ein verständnisvolles Aufleuchten über sein Gesicht und er trat lächelnd auf Heimholz zu, brockte ihm scherzend mit dem Finger und sprach dabei: „Lukenpiegel — Lukenpiegel!“

Als Hans Eisler, die weltberühmte Tänzerin, in Paris eines Sonntags auftreten wollte, ergab sich zu ihrem Schrecken, daß keine Kreuze vorhanden war, deren sie dringend bedurfte, um ihre Schuhe damit einzureiben. In ihrer Verzweiflung beschwerte sie den Direktor, ihr auf alle Fälle Kreuze zu beschaffen, da sie sonst nicht tanzen könne. Auf seine Befehle, es sei doch Sonntag und kein Geschäft offen, hatte sie nur die Worte: „Kreuz, aber ich laufe heute nicht.“ Der Direktor hatte davon. Nach einer Stunde kehrte er zurück und brachte tatsächlich Kreuze mit einer Stunde Verspätung. Die Tänzerin, John Lassen Kaffee, war die Einziger. „Ich habe nämlich zehn Kaffeekücher besessen und dort am Birkard die Kreuze nehmen müssen.“

Wilhelm von Raubach malte in seinem Münchener Atelier an einem neuen Bild, als König Ludwig I. eintrat und das von ihm beim Meister bestellte Bild seiner Geübten Vols. Montez betrachtete, das, gerade fertig geworden, auf einer Staffelei stand. Dem König gefiel es nicht, er brummelte: „Man merkt, lieber Raubach, daß Ihr Pinsel alt wird.“ Raubach: „Für einen alten Pinsel ist das Bild gut genug!“ Der König verließ während das Atelier und warf die Tür schmeißend zu.

Friedrich Nietzsche diente bei der Kavallerie in Bamberg sein Jahr ab. Die erste Instruktion wurde am Sonntag dem Pöhlhosen einen großen Triumph. Der Kanonier Schuppe, der schon im dritten Jahr beim Militär war, konnte den Vortrag des Unteroffiziers noch immer nicht begreifen, während Nietzsche die Erklärungen sofort verstanden hatte. Da rief dem Unteroffizier die Geduld, und er sprach grimmig: „Schuppe, Sie sind zu dummi! Sogar der Rekrut Nietzsche weiß mehr als Sie!“

**Magisches Kreuzwort**

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36
37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48
49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60
61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72
73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84
85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96

Waagrecht und senkrecht: 1. nordwestlicher Kompass, 2. italienischer Barockmal, 3. Tonanzuluf, 4. Reimsche, 5. Stadt in Niederösterreich, 6. Liebesort, 7. portugiesische Bestimmung in Vorderindien, 8. Feldmaß, 9. Krone der persischen Könige, 10. Fisch im Fart, 11. Baumstamm, 12. chemisches Zeichen für Blei, 13. innerer Organ, 14. Sohn der Venus, 15. Binocular, 16. persönliches Antwort, 17. griechischer Buchstabe, 18. Gehalt aus der Wissenschaft, 19. Volksspiel, 20. in Firt, 21. sportlicher Rekord, 22. Berliner Vorort, 23. männlicher Vorname, 24. Berggipfel, 25. germanischer Turm, 26. nordische Göttin.

**Wort-Einstreuer**  
Kunde — D — el, Stein —, — lin, Ra — iden, — bild, Jnd —, — igelt, — id, Ka —, — id  
An Stelle der Striche sind Wörter zu setzen, wodurch Hauptwörter entstehen; die eingetragenen Wörter nennen ein Sprichwort.

**Stinderzettel**

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36
37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48
49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60
61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72
73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84
85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96

Zuerst sind die Felder des linken Rechtecks besetzt mit Buchstaben anzufüllen, daß man in den waagerechten Reihen, in Zahlenfolge hintereinandergehenden, Wörter folgender Bedeutung erhält (in gleich ein Buchstabe):  
1 2 3 4 5 6 7 — Mädchen und Frauen-  
gemüth  
8 9 10 11 — viele Räume  
12 13 14 15 — kleines Gewässer  
16 17 18 19 20 — Europäer  
21 22 23 24 25 — regelmäßiges Einkommen  
26 27 28 29 30 — Werkzeug zum Schneiden har-  
ter Körper

Jetzt müssen die einzelnen Felder mit den oberen Punkten der Reihenfolge nach abgelesen, einen Buchstaben ergeben, und die Felder mit den unteren Punkten ergeben ein wirksames Orakelwort. Das Ergebnis der rechten Figur erhalten wir, indem wir an Stelle der Zahlen die Buchstaben einlesen, die sich in den nummerierten Feldern der linken Figur befinden. Man beachte links den rechts eingetragenen Buchstaben bei jeder Eintragung und sämtliche Buchstaben des linken Rechtecks sind in die rechte Figur einzusetzen. Sind alle Buchstaben richtig eingesetzt, so ergeben die waagerechten des rechten Rechtecks, fortlaufend gelesen, ein „Sprichwort“.

**Der Reime schüttelt**  
Am Str — — läßt sich nicht mehr i — —  
Zum 2 — —, wo's ist, warm ist, ist — —  
Die kleinen Böcklein jung und alt;  
Der Nordwest ist ein r — d — d — —  
Er bringt uns Reich den D — — r — —  
Der und beriecht nach und kalt.  
Man hört die Oma ir — — i — —  
„Jede müht ihr warme 2 — — ir — —!“

**Geduldspiel**

Und den Zahlen des beigebundenen Rechtecks ist die in ihren Umrisen erkennbare Figur anzulegen. Das Rechteck ist vor dem Zerbrechen auf Karten auszuwickeln.

**Aus den Buchstaben des Sprichwortes:**  
Gefahr erhöht den Mut  
kann man vier neue Wörter bilden, die haben folgende Bedeutung:  
1. Kranke, 2. Werkzeug, 3. reich, 4. Barockmal.  
**Scherzrätsel**  
Als Kiste — auch als Buch — bekannt  
trag ich die Erde — Wasser und Land —;  
dreht es mir um das ganze Reich  
bin ich ein Brettspiel aus neuer Zeit.

**Ausstellungen und sonstige Nummern:**  
Kunstausstellung: 1. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Die ersten 100 Meter ging alles glatt. Ein reicher Kaufmann aus der Provinz, Tivolis, hatte neulich Rechnungen einlässigt und dabei 20 Millionen Drachmen in bar eingenommen. Er entschloß sich, die umfangreichen Geldscheine in einem Koffer zur Bahn mitzunehmen, als er wieder herausfahren wollte. Papier wiegt aber recht schwer, und er war sich, daß sich — wie es in Athen üblich ist — die Dienstmänner, die überall mit Handkoffer herumlungern, um die Ohren reifen, sein Geheiß zum Lohndiebstahl zu bringen. Die ersten hundert Meter ging alles glatt. Karren und Kaufmann nahmen ihren Weg gemeinsam, der Dienstmann vornweg, der Kaufmann in kurzem Abstand hinterher. Als aber ein Prallwagen die Straße kreuzte, mußte der Kaufmann warten und dem Koffer einwilligen Lebenswohl sagen. Aus dem Kofferwellen wurde ein Kinnerniedersehen, denn Dienstmann, Karren und Koffer waren wie vom Erdboden verschluckt, und alles Suchen erwies sich als nutzlos. Dem armen Reichen blieb nur der schwache Trost, daß es vielleicht der Postbote gelangt, den Dienstmann mit der guten Nase für den Kofferinhalt zu ermitteln und wenigstens noch einen Teil des Geldes sicherzustellen. Die Drachme ist zwar nicht viel mehr wert als ein Pfennig, aber 20 Millionen davon sind immerhin 34 000 RM.

Die Hennen legen freundlicher. Eine merkwürdige Entdeckung will ein ungarischer Chemiker gemacht haben, der sich aus nabegelegenen Gründen zu Hause einige Kanarienvögel hält. Als er einige Tiere nämlich in einen Stall gebracht hatte, der aus mit Leinwand beschriebenen Brettern zusammengeflochten war, machte er die überraschende Feststellung, daß das Zell der Ställe viel dichter wurde. Der Chemiker führt das auf die Einwirkung der phosporhaltigen Farbe zurück und hat nunmehr bewußt weitere Versuche unternommen, indem er Legehühner in einen gleichartigen Stall tat. Und siehe da: die Hennen legen seitdem viel freundlicher — sagt er. Ob an der Sache etwas ist und welche Auswirkung eine allgemeine Anwendung von Leinwandfarben in der Kleintierzucht haben kann, wird noch eingehend geprüft.

Dreimal kam der Blitz wieder — aber das Bäumchen blieb heil. Ein Blitz hat manchmal seltsame Launen. So hat es sich in einem Garten zu Madno im Protektorat Böhmen und Mähren zugetragen, daß ein Blitz dreimal hintereinander, aber zu den verschiedensten Zeiten, denselben Platz traf. In dem besagten Garten standen drei junge Obstbäume, die je durch einen Blitz gestrikt wurden. Im Frühling schlug ein Blitz in den einen Blitz und zerstörte ihn vollständig. Das Bäumchen blieb jedoch unbeschädigt. Man gab ihm eine neue Stütze durch einen Pfahl. Bald darauf schlug bei einem weiteren Gewitter der Blitz auch diesen Pfahl in Stücke und wieder geschah dem Bäumchen nichts. Ein neuer Pfahl wurde angebracht, aber vor kurzem hat wieder ein Blitz auch diesen zerschmettert, während das Bäumchen aus dießmal heil blieb.

Das gefesselte Ehepaar. In einem tragikomischen Vorfall kam es dieser Tage bei der Hochzeitsfeier eines schwedischen Politikers, der zu der abendlichen Nachfeier auch einige Kollegen eingeladen hatte. Die Stimmung war bald sehr angeheitert, da außer dem Alkohol auch die lustigen Einfälle der Versammlung zum allgemeinen Fröhlichkeit beitragen. Schließlich aber trennte man sich doch, nur ein unentwegter Gast blieb noch bis zuletzt, ein alter Spasvogel, der sich nunmehr den Scherz erlaubte, dem jungen Ehepaar mitgebrachte Handschellen anzulegen. Die jungen Eheleute gingen auf den Tisch der Politisten ein, doch plötzlich merkte dieser, daß er — keine Schlüssel dazu bei sich hatte! Man war guter Rat teuer, denn die unfehligen „Chiffel“ wollten die Neuvermählten begrifflichst baldmöglichst wieder los sein. Der Freund machte sich auf, um angeblich die Schlüssel zum Aufbrechen der Handschellen zu Hause zu holen. Aber dort muß er wohl darauf vergeblich haben und unter der Einwirkung des Alkohols eingeschlafen sein. Denn das Ehepaar wartete vergebens auf seine Rückkehr, so daß es sich schließlich in den frühen Morgenstunden selbst zur Polizei bemühen mußte, um sich — zum Gaudium der anderen Politisten — „entfesseln“ zu lassen.

Nur noch — Chinesisch lernen! In der Hauptstadt von Nicaragua war kürzlich ein Schwerverbrecher zum Tode verurteilt worden und sah seinem letzten Stande entgegen. Aussehend mußte er aber von den Gedrängen der dortigen Strafvollstreckung, und so dachte er sich einen Streich aus, der ihm aller Voraussicht nach — das Leben retten würde. Er hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß es einen Paragraphen gab, der dem Delinquenten ausdrücklich die Erfüllung seines letzten Wunsches zusagte, falls dieser Wunsch „erfüllbar“ sei. Als der Verurteilte nun gefragt wurde, was er sich wünsche, sagte er, er wolle „nur“ Gelegenheit haben — Chinesisch zu lernen! Man zog eine Kommission darüber zu Rate, was hier zu machen sei. Die Herren erklärten mit langen Gesichtern, daß man wohl den Wunsch des Mannes erfüllen müsse, daß aber zur Erlernung der schwierigen Sprache etwa fünf Jahre nötig seien. So hat sich der Verbrecher durch seine Schlaubeit den Kopf gerettet, denn nach Ablauf von fünf Jahr — wer kann dafür bürgen, daß der Mann dann wirklich Chinesisch spricht? Und wenn er es noch nicht gelernt hat, muß man eben warten, bis er damit so weit ist, und das kann erst bei seinem Lebende sein.

Eine nachhaltige Filmzene. Bei den Aufnahmen für einen Film der kopenhagener Stadtverwaltung wäre sehr beinahe aus Versehen eine gar nicht beabsichtigte Ehe zustande gekommen. Die Aufnahmen erstreckten sich nämlich auch auf die Tätigkeit des Standesamts. Das Filmanstufwerk sah vor, daß ein junges Paar vor dem Standesbeamten bürgerlich getraut werden sollte. Die Szene wurde entsprechend gestellt und, da es sich ja um einen Film über die Arbeit der Stadtverwaltung handelt, nach Möglichkeit auch hier vom Beamten gestaltet. So hatte sich also der ordentliche Standesbeamte bereit gemacht, um die Trauzeremonie vor der Kamera durchzuführen. Ein Filmschauspieler u. eine Filmschauspielerin fanden in den Rollen des jungen Paares vor ihm. Als schon die Kamera zu surren begann, machte der Standesbeamte darauf aufmerksam, daß allerdings die beiden Schauspieler, mit denen er die Trauzeremonie nun durchführen sollte, hernach in Wirklichkeit und nicht nur im Film verheiratet sein würden, weil es eine Möglichkeit der unverbindlichen Standesamtlichen Trauung einfach nach den gesetzlichen Bestimmungen gar nicht gibt. Da jedoch die beiden Filmschauspieler in bezug auf ihre Geschäftsverhältnisse andere Dispositionen treffen wollten, mußte die Gefahr einer Ehe wider Willen ausgeschaltet werden. Man entschloß sich zu einem kleinen Verzicht auf die Naturtreue der Szene und ließ die sonst übliche Erklärung des Standesbeamten fort: „Hiermit erkläre ich kraft meines Amtes diese Ehe für geschlossen“.

Kleine Geschichten um Goethe / Erzählt von Hans Bethge

Gut eingereicht

Als Goethe eines Tages in Karlsbad mit Herrn von Stein, der gleichfalls die Kur gebrauchte, spazieren ging, fing es an zu regnen. Stein trieb eilig nach Hause, aber Goethe kümmerte sich nicht darum und suchte, geologisch interessiert wie er war, im Walde weiter nach kleinen Felsstücken. „Da Sie für Steine so begeistert sind“, sagte sein Begleiter in ärgerlichem Ton, „zu welcher Kategorie rechnen Sie mich eigentlich?“ „In den Kalksteinen“, erwiderte Goethe ruhig, „denn die draußen auf, wenn sie naß werden“.

Prophezeiung

Der kunstfertige Fürst Franz von Dessau liebte es, sich mit der Anlage schöner Gärten zu beschäftigen, und nach der berühmten Park von Wörlitz verband ihm seine Entscheidung. Goethe war mehrfach bei dem Fürsten zu Gast. Eines Sommers sah man an einem heißen Nachmittage auf der Terrasse des Schlosses beisammen — der Fürst las etwas vor, die Fürstin arbeitete an einer Skizze, Goethe zeichnete die Ansicht, und ein Kammerherr sah behaglich in einem Lehnsessel und gab sich stummem Nachdenken hin. Ein Dienerschwarm summite vorbei. Goethe sah auf und sagte:

„Die Menschen, an denen ein Dienerschwarm vorüberstreicht, treiben, nach einem alten Volksglauben, das, was gerade im Augenblick des Ankommens von ihnen getrieben wurde, noch sehr oft und sehr lange. Die Fürstin wird noch viel und noch recht köstlich sticken, der Fürst wird noch unzählige Male interessante Sachen vorlesen, ich selbst werde gewiß unaufhörlich im Reicheren fortschreiten, und Sie, Herr Kammerherr, werden bis ins Hundstunde saugen!“

Der barocke Dichter

Es war an einem literarischen Abend im Palais der Herzogin Anna Amalie zu Weimar. Einige der Anwesenden, darunter Goethe, standen plaudernd im Zimmer herum. Da erschien auch Herzog Karl August, und als er nach einer Weile fand, daß es in dem Zimmer zu heiß war, öffnete er ein Fenster. Goethe schloß es leise. Der Herzog öffnete es nach einer Weile von neuem. Goethe machte es vorsichtig wieder zu. Als der Herzog es dann wieder verschloß, wurde es ihm zu dunkel, und er fragte einigemmaßen ärgerlich:

„Himmel, wer macht denn das Fenster immer wieder zu?“ Goethe trat vor und antwortete: „Durchlaucht haben zwar das Recht über Leben und Tod Ihrer Untertanen, aber erst nach Spruch und Urteil des Gerichts!“

Seltene Visite

In seinem Alter wurde Goethe von so vielen Fremden besucht, daß es eine Plage wurde. Er beschloß deshalb, die Besuche so kurz wie möglich zu gestalten.

Eines Tages kam wieder einmal ein Engländer. Die Engländer fürchtete er am meisten, sie griffen gierig jedes Wort auf, das er sagte, und gewöhnlich pflegten diese Unterhaltungen dann zu Goethes Bedruss in irgendeinem englischen Journal zu erscheinen. Er nahm sich also vor, so wenig und so belanglose Dinge wie irgend möglich zu äußern.

Der Engländer trat ein, Goethe wies schweigend auf das Sofa, und der Besucher setzte sich. Er erwartete, daß Goethe die Unterhaltung beginne, dieser schweig aber andauernd, der Engländer tat das gleiche. Nachdem etwa fünf Minuten vergangen waren, erhob sich Goethe schweigend, zum Zeichen, daß der Besuch beendet sei. Er führte den verblüfften Engländer hinaus, im Vorzimmer empfand er eine leichte Neugier über seine Unerbittlichkeit, und um wenigstens etwas zu äußern, wies er auf eine Büste und sagte: „Lord Byron!“ „Toll“ rief der Engländer wie erlöst, da er doch nun wenigstens die Stimme des Heroen vernommen hatte, verneigte sich und ging.

Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Was „Enztaler“-Bände erzählen

Fortsetzung XI November 1843 (vor 100 Jahren)

Allgemeines

In Württemberg hatte sich ein Verein zur Verbreitung nützlicher Volkschriften gebildet. Delan M. Gienbach (Neuenbürg) und Warrer Ebert (Galmbach) erließen unterm 2. November im Heimatsblatt einen öffentlichen Aufruf zum Eintritt in diesen Verein, der aus allen Ständen schon Hunderte von Mitgliedern gewonnen habe.

Aus der Oberamtsstadt

Zu nächstlicher Stunde löste sich oberhalb der Stadt Neuenbürg ein Floß, das schlecht angebanden war. Es trieb nach Neuenbürg, wo es gegen einen Brückenpfeiler stieß und auseinanderbrach. Ein Teil des Holzes stante sich bei der Brücke und konnte geborgen werden. Unterm 6. November ersuchte der Stadtrat den unbekanntem Eigentümer durch öffentliches Ausschreiben im Heimatsblatt, das Holz abzugeben, sonst müsse es verbrannt und der Erlös bei der Gemeindekasse hinterlegt werden.

Um dem Neuenbürger Fruchtmarkt größere Zusätze zu verschaffen, beschloß die Gemeindebehörde, „jedem der Aeren auf den Markt bringt und solche hier verkauft“, eine Ein- fuhrprämie von 6 Kreuzern je Scheffel aus der Gemeindefasse zu zahlen, doch durfte die im einzelnen eingeführte Menge nicht unter zehn Scheffel betragen.

Mitteilungen aus Oberamtsorten

Schultheiß Krennauer von Dennach gab am 2. November bekannt, daß alle Hilfsbedürftigen des Ortes aus der Gemeindefasse unterstützt würden. Sicherer Nachricht zufolge sollten trotzdem Dennacher Einwohner an andern Orten dem Vettel nachsehen, namentlich solche, die noch arbeiten könnten. Solchem Unfug müsse gefeuert werden. Er ersuchte darum alle anständigen Polizeibehörden, etwaige erlaubte Dennacher Bettler mit Strenge zu bestrafen.

Für den am 2. November in Siebenzell abzuhalten- den Flachsmarkt stellte die Gemeinde Liebengzell, wie immer, wieder Prämien in Aussicht für die Flachserzeuger, die mindestens 2 Pfund selbst erzeugten Flachs von gleich guter Beschaffenheit auf den Markt brächten und denselbst abgaben. Es meldeten sich zehn Bewerber, von denen vier mit Preisen bedacht wurden.

Matzlag des Dichters

Goethes Lehrer in der Kunst des Malierens war der Maler Johann Michael Stad zu Leipzig. Die Beiden waren befreundet und dazten sich.

„Goethe“, sagte Stad eines Tages, „meine Tochter wachsen heran, was meinst du, worin soll ich die Mädchen unterrichten lassen?“

„In nichts anderem als in der Wirtschaft“, erwiderte Goethe, der in diesen Dingen immer sehr praktisch dachte, „laß sie gute Köchinnen werden, das wird für ihre künftigen Männer das Beste sein!“

Starkes Gedächtnis

Goethe pflegte an seinem Geburtstag Glückwünsche von allen möglichen unbekanntem Verehrern zu erhalten, meist waren sie in Versen abgefaßt. Einmal bekam er ein Gratulationsgedicht, das alle anderen an Ueberrückungsfähigkeit bei weitem übertraf. Der Verfasser hob nicht nur die Leistungen des Goethe'schen Genies in den Himmel, sondern er verglich den Dichter selbst geradezu mit dem lieben Gott und behauptete, daß ihm auch die Schöpfungsgabe Gottes zu eigen sei.

„Die Andeta“, sagte Goethe lächelnd zu einem Freunde, „werfen mir nur Bonbons an den Kopf. Dieser hier schmeckert gleich einen ganzen Fuderhut!“

Posthaft

In Goethes „Epilog zum Eifer“ stehen die bekannten Verse:

Der Mensch erfährt, er sei auch, wer er mag,

Ein letztes Glück und einen letzten Tag.

Ein Schelm schrieb an den Rand die Verse aus Faust, zweiter Teil, vierter Akt:

Wenigstheiles (ad Spectatores):  
Da ist für mich nichts Neues zu erfahren,  
Das kenn ich schon seit hunderttausend Jahren.

Auch eine Gnade

Friedrich Wilhelm I., der Vater Friedrichs des Großen, empfing eines Tages einen gewissen Koffiy aus Königsberg, der sich bei ihm um ein Amt in seiner Heimatsstadt bewarb. Der König, nachdem er ihn angehört hatte, gab kurz zur Antwort, daß er sich keine Hoffnung machen solle. Das Amt, um das er bitt, könne er ihm nicht geben.

Koffiy, sehr zu Verwunderung des Königs, bedankte sich auf das untertänigste und ging, allem Anschein nach, vergnügt davon.

Der König, der annahm, daß dieses Vergnügen und die ihm gemachte Dankagung auf einem Mißverständnis beruhe, ließ Koffiy zurückrufen. Ob er, was ihm gesagt worden sei, wohl verstanden habe, fragte er ihn.

„Ja“, antwortete dieser, „ich habe sehr wohl verstanden. Eure Majestät haben mir sogleich die Gnade abgeschlagen, um die ich bat.“

„Zum Teufel“, fuhr der König auf, „was beweist ihn zu den Dankagungen und dem angesäumten Besen?“

„Ihre Gültigkeit, Majestät.“ „Gültigkeit, — wie? Ich habe ihm doch abgeschlagen, worum er bat.“

„Oben das ist die Gültigkeit“, erwiderte Koffiy, „daß eure Majestät es mir sogleich abgeschlagen und mich dadurch in den Stand setzten, sofort nach meiner Provinz zurückkehren zu können ohne längeren Aufenthalt in Berlin, wo ich nur mein Geld verzehret und mir dadurch Schaden in meinen häuslichen Angelegenheiten zugezogen hätte.“

Dem König gefiel die Antwort so sehr, daß Koffiy ein weit besseres Amt bekam als dasjenige, worum er eingekommen war. Ernst Dechent.

November 1893 (vor 50 Jahren)

Allgemeines

Die Vorarbeiten für den Bau einer Bahn von Storzheim über Elmendingen nach Etlingen wurden in Angriff genommen. An den Ingenieuren, der das Projekt entwarf, war eine Vergütung von 7500 Mark zu zahlen, wovon 1500 Mark auf Storzheim entfielen. Für den Rest von 6000 Mark hatten die am Bahnbau interessierten Gemeinden aufzukommen. Davon zahlten Böler 400 Mark, Uttenhausen 500 Mark, Jittersbach 100 Mark, Auerbach 200 Mark, Langensteinbach 1500 Mark, Reichelsbach 300 Mark, Busenbach 200 Mark, verschiedene württembergische Gemeinden 400 Mark, Dellingen und Elmendingen je 200 Mark und Etlingen 500 Mark. Der Bau der Bahn wurde der Firma Socandroy (Berlin) übertragen.

Aus der Oberamtsstadt

Das Geschäftsbüro des Herrn Paul Rubin wurde von den Geschäftstern Büfflin künstlich erworben, die darin am 1. November ein Kleiderhoff, Boll-, Weiß-, Kurz- und Spezerwarenengeschäft eröffneten und sich zugleich im Kleidermachen und Weisnähren bestens empfohlen hielten.

Karl König in Neuenbürg erntete am 7. November in seinem Garten noch süße, reife und sehr große Himbeeren.

In Neuenstein bei Dehringen starb der praktische Arzt Dr. Fr. Kohler, der in den 40er und 50er Jahren zuerst in Grödenhausen und zuletzt in Neuenbürg ansässig war und seine Praxis ausübte.

Im Alter von 76 Jahren starb der langjährige Inhaber des Gasthauses zum „Bären“, Jakob Burgard. Seit der vor mehreren Jahren erfolgten Uebergabe des Geschäfts an seinen Sohn war ihm im Kreise seiner Familie ein angenehmer Lebensabend beschieden. Am 12. November wurde er zu Grabe getragen. Daß er als echter, rechter Biedermann geachtet und geehrt war, bewies die zahlreiche Teilnahme bei seiner Beerdigung.

Am 30. November wurde bekanntgegeben, daß am 12. Dezember Gemeinderatswahl stattfinden. Mit Ablauf des Jahres 1893 endete die sechsjährige Wahlperiode der Herren Karl Wanner, Wilhelm Enßlin, Christian Wegler und Christian Sagmayer, während Herr Fr. Holzappel freiwillig aus dem Gemeinderatskollegium ausgeschieden war.

# Aus dem Heimatgebiet

8. November 1943

Gedenktage: 1672: Der Tonbildner Heinrich Schütz gest. — 1771: Maria Theresia, Kaiserin der Österreicher, geb. — 1902: Goulet, Erfinder des Steinbruchs, geb. — 1914: Der Sozialist Karl Hans Lody im Tower in London erschossen. — 1933: Eröffnung der Akademie für Deutsches Recht.

## „Ich ohne des Winters Tosen...“

Der Herbst in der deutschen Dichtung.

Von allen Jahreszeiten wurde der Frühling stets als lieblich der Menschen anerkannt und daher auch wohl von den Dichtern aller Zeiten am meisten besungen, während der Herbst durch die Jahrhunderte vergessen wurde. Erst viel später erkannte man, daß der Herbst nicht minder schön und reizvoll ist. Der wunderbare, unendliche Farbenzauber der Herbstlichen Natur, die sich selbst im Sterben noch einmal zu öchster Prachtentfaltung aufrafft, wurde sogar erst im 19. Jahrhundert so recht begriffen und von den Dichtern besungen.

Merkwürdig erklangen schon im Mittelalter Loblieder auf den Herbst, aber man pries nicht etwa seine Schönheit, sondern nur die „Gaben des reichlichen Herbstes“, Obst, Wein und Wildpret. Bezeichnend für die damalige Auffassung des Herbstes ist sein erster Verehrer, der im 13. Jahrhundert lebende Minnesänger Steinmar. Ihm ist der Herbst ein reichlich ansetzender Gastgeber, ein „Wir Wundermild“, der ihm den Wein in Strömen in den wolg durstenden Schlund gießen und eine große Gans an den Tisch geben soll, die ihm gewiß nicht in der Reife festsitzen wird; dazu Fische, mehr denn jeherzeit und — einen guten Schweinebraten. Durch alle Lieder bis in die neueste Zeit klingt immer wieder die Freude an den Gaben des Herbstes, während von der Schönheit dieser Jahreszeit kaum die Rede ist.

Neben derartigen Dichtungen, die mehr die materielle Seite des Herbstes betonen, entstanden auch solche, die die schwerwiegende Herbststimmung schildern. Der Mensch ahnte langsam, daß hinter dem bunten Gewand der Tod schlummerte. F. W. Weber, der Dichter der „Dreizehnlinden“, sieht nichts von all der bunten Schönheit herbstlicher Natur, er findet selbst an den zahlreichen Gaben des Herbstes seinen Gefallen:

Ich ohne des Winters Tosen,  
Und ohne des Herbstes Reue,  
Für eine Handvoll Frühlingstropfen  
Des ganzen Herbstes Reichtum hin.

Auch Martin Grell erfüllt im Herbst eine unendliche Wehmut über die Vergänglichkeits alles Irdischen, das er naturgewaltig zum Nuddud bringt:

In den Luft verloren / Dehnt sich hin die Hirn;  
Was ist geboren, / Um zu sterben nur.

So geht es auch bei der ersten, der in der rein ästhetischen Naturbetrachtung eine neue Form des lyrischen Gedichtes brachte. Seine sachliche Freude an den herbstlichen Farben und Formen findet sich in dem Gedicht „Herbstgefühl“ ganz großartig wieder. Die große Fruchtbarkeit, die schwebende, quellende Reife, der warme Scheideblick der Mutter Sonne, des Mondes, der warmen Erde — all dies ist in sinnlich kraftvollen Worten herrlich ausgedrückt. Aber eine persönliche, innerliche Beziehung zum Herbst lehnte ihm; er sieht im Herbst lediglich die Jahreszeit der Entfaltung, wie es das Leitmotiv der „Wahlverwandtschaft“ verkündet: „Das Jahr klingt ab. Der Wind geht über die Stoppeln und findet nichts mehr zu bewegen, nur die roten Beeren seiner schlanken Ähren scheinen uns noch an etwas Winteres erinnern zu wollen, sowie uns der Herbsttag des Dreschers den Gedanken erweckt, daß in der abgeschalteten Reife so viel Nährendes und Lebendiges verborgen liegt.“

Erst der Mensch der Romantik fühlt sich zum Herbst hingezogen und entdeckt in dieser Jahreszeit den Spiegel seiner Seele, in dem er sein eigenes „Ich“ und „Schicksal“ wiederfindet. So läßt Jean Paul in „Hesperus“ den Herbst, und Lenau sieht das Sinnbild seines eigenen Wesens im Niederstürzen der bunten Blätter und im zerrissenen Juge der Wolken.

Abgeklärte Männer besingen den Herbst als ihre Jahreszeit, so Rückert, der im Herbst die eigentliche Erfüllung des Lebens sieht, und — nicht zu vergessen — Adalbert Stieler, dessen Meisterwerk „Nachsommer“ ein einziges Loblied auf die sanfte Stille und innere Ruhe, das Spätgold und die innere Teilhaft des Herbstes ist. Rückert, der den „Nachsommer“ zu einem der besten Bücher zählt, hat den Genuß des Herbstes zum Rausch gesteigert und in ihm „die letzte, reinste, süßeste Heiterkeit, das letzte heimlichste, süßeste Vergnügen“ erblickt. Ähnliche Stimmungsbilder finden wir auch bei Theodor Storm und Hugo von Hofmannsthal. In allen diesen Dichtungen atmen wir reife Lebensfrische. Auch Friedrich Hebbel gehört zu jenen Dichtern, denen der Herbst etwas ganz Großes, Besonderes bedeutet:

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!  
Die Luft ist still, als atmete man kaum,  
Und dennoch fallen, rasch und fern und nah,  
Die schärfsten Früchte ab von jedem Baum.  
Ob, hört sie nicht, die Felle der Natur!  
Dies ist die Zeit, die sie selber hält;  
Denn heute löst sich von den Zweigen mir,  
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Weitere Nutzungsbereich für Latex- und Bretterverleimungen. Das aus der Extraktion von Kautschuk gewonnenen Latex- und Bretterverleimungsmaterial ist weiterhin beschlagnahmt bzw. sichergestellt, woraus von zulässiger Stelle erneut bingewiesen wird. Das sichergestellte Material kann nur von den Leitern der Zollmaßnahmen bei Bedarf für die Befreiung von Abgaben, insbesondere die Befreiung von Verbrauchs, in Anspruch genommen werden. Mit Genehmigung des Leiters der Zollmaßnahmen darf es auch für die Befreiung von Verbrauchs, insbesondere den damit beauftragten Stellen freigegeben werden. Das in großen Mengen vorhandene Bretter- und Latexmaterial wird jedoch für diese Zwecke — besonders in weniger leistungsfähigen Stufen — nur zum geringen Teil freigegeben. Der Generalkonsulatsbereich für die Regelung der Zollfreiheit, Reichsmilitär Speer, hat daher den Bundespräsidenten die Befreiung überlassen, das anfallende Holz außer für die genannten Zwecke bis zu 50 Prozent auch für die Befreiung des „Deutschen Holzhandels“, insbesondere für die Errichtung der „Reichshäuser“ den als Verbraucher hierfür in Betracht kommenden Stellen freizugeben. Das Holz wird in der Regel künstlich erdgetrocknet. Den Hausgegnern wird eine Vergütung nach ostbayerischen Sätzen gezahlt.

### Verfall der Wehrmachtsbrotmarken

Die Brotmarken für Wehrmachtangehörige über je 10 Gramm auf hellem Papier treten am 14. 11. 43 (Ablauf der 55. Verteilungsperiode) außer Kraft. Diese Brotmarken werden insbesondere an die Wehrmachtangehörigen ausgegeben, damit diese in Gaststätten, Konditoreien usw. auch Kuchen beziehen können. Zum Teil erhalten auch die übrigen Verbraucher beratige Marken, insbesondere im Rahmen der Krankenernährung. Vom 15. 11. 43 ab gelten nur noch die neuen Brotmarken für Wehrmachtangehörige, die im Bundesdruckamt auf weißem Wasserzeichenpapier hergestellt sind. Die Kartenausgabenstellen dürfen die alten Marken nicht gegen neue Marken umtauschen. Es ist zwecklos, beratige Anträge zu stellen.

### Keiner ist umsonst gefallen

Die Feiertunden zum 9. November 1943

NSD. Mehr als sonst gibt uns in diesem Jahr der 9. November Anlaß zu ernsther Bestimmung. Zum 25. Male jährt sich heute der schmerzhafteste Tag deutscher Geschichte, der sich, daß ist der eiserne Wille des gesamten deutschen Volkes, niemals wiederholen wird. Brennend ist in Millionen deutscher Herzen die Erinnerung lebendig, welche katastrophale Folgen das einmalige Versagen vor 25 Jahren zeitigte, und dieses bittere Bewußtsein mahnt uns, im fanatischen Glauben an unsere Sendung auszuhalten und die letzte Kraft im gegenwärtigen Völkerringen einzusetzen, damit das Opfer all derer, die in den Jahrtausenden deutscher Geschichte für unser Volk und Reich geblutet haben und gestorben sind, nicht vergebens sei.

So soll dieser Gedenktage heute für das ganze deutsche Volk ein Tag der Mahnung sein! Wir gedenken an ihm der 16 Toten der Feldbernhalle, der Gefallenen des ersten Weltkrieges, der Blutopfer der Bewegung, der Gefallenen des jetzigen Krieges, der Opfer des Luftterrors und der Opfer, die unsere Frauen für unser Volk gebracht haben.

Ein endlos langer Zug zieht an unserem geistigen Auge vorüber und jeder der Millionen, die in ihm marschieren, erinnert uns, daß der Kampf ums Dasein, der Kampf um das Leben unseres Volkes zu allen Zeiten tapfere Herzen und entschlossene Männer und Frauen hervorgebracht hat. Er erinnert uns aber auch daran, daß unser Los nicht härter ist, als das derer, die vor uns den Kampf getragen und bestanden haben.

Die Feiertunden anlässlich des 9. November sollen uns neue Kraft schenken und in dem Willen stärken, jede Schwierigkeit zu meistern, die in den kommenden Monaten vor uns auftaucht. Sie sollen uns als Volk fest zusammenschließen, in dem Weisheit, nie wankend zu werden und immer unserer Bestimmung treu zu sein!

Im gesamten Gaugebiet sind die Feiertunden für den 9. November auf den kommenden Sonntag vorgelegt.

Windheim, Kr. Leonberg. (Beim Obstfliegen tödlich verunglückt.) Beim Obstfliegen fürzte die verbeirte Kühle Scholl aus nur geringer Höhe ab und brach dabei die Wirbelsäule, was ihren sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ludwigsburg. (Kind tödlich überfahren.) In der Westfalenstraße in Ludwigsburg überfuhr ein 4½ Jahre altes Mädchen in die Fahrbahn eines Lastkraftwagens, kam zu Fall und wurde überfahren. Das Kind war sofort tot.

Dürmentingen, Kr. Saulgau. (Anhängen mit dem Leben bezahlt.) Ein in Dürmentingen untergebrachter 10 Jahre alter Junge aus Dülzburg mußte das gefährliche Anhängen mit dem Fahrrad an ein Lastauto mit dem Leben bezahlen.

Winterlingen, Kr. Waiblingen. (Tragischer Todesfall.) Landwirtschaft Karl Staud, der vor einigen Tagen von einem Pferd auf dem Unterleib geschlagen worden war und eine schwere Darmverletzung erlitten hatte, konnte trotz sofortiger Überführung ins Krankenhaus und anschließender Operation nicht mehr gerettet werden. Er ist nunmehr seinen Verletzungen erlegen.

Ulm. (Mit dem Fahrrad tödlich verunglückt.) Auf der Wiblinger Straße bei der Kanalbrücke wurde der Eisendreher Gustav Schneck auf dem Fahrrad von einem Lastkraftwagen gestreift und zu Boden geschleudert. Er erlitt dabei einen Schädelbruch und einen Oberschenkelbruch und ist wenige Stunden nach dem Unfall seinen schweren Verletzungen erlegen.

Widringen, Kr. Ludwigsburg. (Tödliche Stürze.) Beim Obstfliegen fiel der 68 Jahre alte Landwirt Karl Rothacker von der Leiter und trug so schwere Verletzungen davon, daß er kurz darauf starb. Der unglückliche Sturz ist auf eine Unvorsichtigkeit zurückzuführen, da die Leiter nur an einem schwachen Ast gelehnt und nicht, wie sonst üblich, durch eine Stütze gesichert war. — Eine hochbetagte Rentnerin fürzte im Neu-Ulmer Altersheim während eines Schwächeanfalls so unglücklich, daß sie einen Schädelbruch erlitt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Aus dem Elß. (Kind tödlich verbrüht.) Das 2¼ Jahre alte Tochterchen der Familie Birth aus Wendenheim fiel in einen Beckel mit heißem Wasser, den die Mutter des Kindes zur Ferkelzucht bereitgestellt hatte. Das Kind erlitt schwere Verbrühungen und starb kurz darauf.

## Das Großfeuer in Gräfenhausen am 7. November 1883

Damals, als der Flach- und Hansbau vielerorts im Oberamt Neuenbürg noch einermäßig in Blüte stand, kam die Jugend oft, einmal hier, das andere Mal dort, in der Spinnstube zusammen, um beim Gesang fröhlicher Lieder und der Erzählung ergötzlicher Schwänke, lustiger Schmarren oder schauriger Geistesergüsse das flinke Mädchen lachen zu lassen.

So war es auch am Nachmittag des 7. November 1883 in einem Bauernhause mitten in Gräfenhausen. Man spazierte fleißig, daß das Material vorzeitig ausging, weshalb sich die Bäuerin in die Scheune begab, um neuen Spinnstoff zu holen. Leider hinterließ sie dabei — wie es damals ja üblich war — mit offenem Licht, und dabei kam sie einem mit Hans beladenen Wagen zu nahe. Da der Hans trocken wie Feuer war, fing er sofort Feuer. Entsetzt fürzte die Frau ins Haus zurück, um Hilfe zu holen. Aber es war bereits zu spät.

Das Feuer hatte schon fast um sich gegriffen. Schreier und Haus fielen ihm zum Opfer und der herrschende Sturmwind trieb die Flammen von einem Dach zum andern. Sofort wurde eine Feuerleiter nach Neuenbürg entsandt, um den Oberamtmann zu benachrichtigen und die Hilfe der Feuerwehre zu erbitten. Nach und nach fanden sich die Feuerwehren von Neuenbürg, Urnbach, Wilsdorf, Calmbach, Conweiler, Döfen, Ober- und Unterelebsbach, Ottenhausen, Schwann, Bröhlgen, Dießlingen und Elmendingen in Gräfenhausen ein. Die drei letztgenannten Wehren waren aus eigenem Antrieb zur Hilfeleistung herbeigeeilt. Sie fanden ein wildwügendes Feuermeer vor, das durch jeden Stoß des heftigen Südweststurmes weiterjüngelte und in den Scheunen reiche Nahrung

**Verdunkelungsaktion!**  
Heute abend von 17.59 Uhr bis morgen früh 6.51 Uhr  
Mondaufgang 14.45 Uhr    Monduntergang 0.02 Uhr

Otter als Tischgast. Der Inhaber einer Pächterfarm in Zoagerleb (Dänemark) hat einen zahmen Fischotter, der Gastrecht in seinem Hause genießt. Wenn man ihn anruft, kommt er sofort. In den Mahlzeiten findet er sich fleißig ein und nimmt dann zu Füßen seiner Gastgeber am Tisch des Hauses mit Platz.

### Der Monat der Sternschnuppenfälle

Wunter November-Widderbogen

Er zeigt oft ein unfreundliches Gesicht, der vorletzte Monat des Jahres. In den Morgenstunden liegt meist ein dichter Nebel über den Tälern, läßt kräuselt schwer über den Dächern der Städte und kriecht nicht selten durch die Gassen und Straßen. „Nebelung“ (Nebelmonat) nannten unsere Vorfahren in zutreffender Weise den November. In verschiedenen Gegenden führt er den Beinamen „erster Winter“. Die ländliche Bevölkerung Islands nennt ihn „Nir“, was in deutscher Uebersetzung „heulender Sturm“ bedeutet.

Ja, wenn der November das Szepter schwingt, regiert die Unfreundlichkeit, die Kälte, geht oft das höhnische Lachen wüster Stürme über Berg, Tal und durch die Straßen. Der eilige Nordwind trümmert, Roh und unbarmherzig reißt er die letzten gelben Blätter von den Bäumen. Als wollte er seine heimmungslose Wut an ihnen auslassen, wirbelt er sie vor sich her, hegt sie auf und nieder, bis er sie in die Gasse fallen läßt.

Groß, Sonne und Sidsturm bringen manche Novembernächte. „Kathreine hält den Winter im Schreine!“ sagt der Volksmund vom 23. November. Mit dem Andreastag (30. November) tritt nach alter Bauernüberlieferung der Winter volends seine Herrschaft an. „Andrich bringt den Winter gwis“, heißt es kurz und bündig.

Groß, duster ist meist die Stimmung des November. In seine Tage und Wochen, in denen das Sterben rings in der Natur den Höhepunkt erreicht, fällt der Toten Sonntag. Dieser Tag im Jahre ist dem Gedächtnis und der Ehrung unserer Toten bestimmt. Auf dem Friedhöfen ist ein Leben wie sonst nicht im ganzen Jahre. Die blumengeschmückten Hügel zeigen die letzte Farbenpracht des kalten Herbst.

Neben manchem Düsieren, neben Nebel, Kälte und Kälte bringt uns der November auch ein Wunder: das immer wieder viel behaute Wunder der Sternschnuppenfälle. Das verjöhnt mit so vielen Unfreundlichkeiten, die er für uns bereitet hält. Es ist eigenartig, aber eine durch viele Beobachtungen erhärtete Gesetzmäßigkeit, daß die Nächte um den 12. November die meisten Sternschnuppenfälle bringen. Aber auch hier ist nicht jedes Jahr gleich. Es hat sich gezeigt, daß die Sternschnuppenfälle alle 33 Jahre besondere Höhepunkte erreichen. Diese Tatsache konnte bis in das Jahr 1903 zurückverfolgt und belegt werden. Die letzten ungewöhnlich reichen Sternschnuppenfälle waren in den Jahren 1867, 1900 und 1933 zu verzeichnen.

### Theater und Film

Staatl. Kursaal Wildbad

Sonntag, 7., Montag, 8., Dienstag, 9. November

#### „Wenn die Sonne wieder scheint“

Ein wundervolles Epos der Landschaft und der menschlichen Kämpfers. Es ist eine eigene, schöne und vielgestaltige Welt, die dieser neue Terra-Film erschaffen läßt. Stijn Streuvels bekannter Roman „Der Flachlander“ war seine Stofflage. Aber es ist nicht allein dieser handlungsstarke Stoff, der mit dem packenden Vater- und Sohn-Probleme und mit einer ebenso zarten wie leidenschaftlichen Liebesgeschichte dem Film seine Impulse gibt. Der Spielleiter V. Barlog verstand es viel mehr, die fesselnden menschlichen Geschehnisse und Ereignisse in ein so lebendiges, atmosphärisch gesättigtes Milieu zu rücken, in der eben die Welt des Dichters, die Welt echten, unverfälschten flandrischen Bauernums in jedem Bild dem Empfinden nahe ist. In ihr lebt der Frohsinn, der Stolz und die Härte dieser Menschen, und aus ihr strömt die Kraft der Muttererde, das Lied der Jahreszeiten, der Gesang der Winde und der Gestirne.

Im Vorprogramm: Kulturfilm u. Deutsche Wochenschau.

#### Kursaal-Vorspiele Herrenalb

Sonntag den 7. November: „Der kleine Grenzverkehr“

Der kleine Grenzverkehr ist eine einzige große Freude! Ein wundervoller Film — gewoben, gedichtet und gezeichnet auf seltsamen Salzburger Sommernächten, aus süßen und abenteuerlichen Erlebnissen, mit denen der göttliche Bacchus, der göttliche Erös und wohl auch der unsterbliche Geist des göttlichen Tonmischers von Salzburg Säule und Segen gleichzeitig auf sich nehmen!

Im Vorprogramm: Kulturfilm u. Deutsche Wochenschau.

**Nichtig heizen**

**Gemeinschaftsaktion von Hauswirten und Mietern**

Reichsorganisationsleiter Dr. Sey hat in seiner Eigenschaft als Reichsmohnungsleiter eine Zusammenfassung aller anerkannten und zugelassenen Verbände der Hausbesitzer, Mieter, Siedler und Eigenheimbesitzer unter dem Leiter der wohnwirtschaftlichen Verbände herbeigeführt. Durch diese Konzentration ist ein einheitlich geleiteter Einheitsverband der wohnwirtschaftlichen Verbände entstanden. Die Aufgabe dieses Verbandes ist es, die wohnwirtschaftlichen Interessen der Hauswirte und Mieter im Reich zu vertreten und diese Interessen durch geeignete Maßnahmen zu fördern.

Der zum Leiter der wohnwirtschaftlichen Verbände ernannte Reichsorganisationsleiter Dr. Sey hat in seiner Eigenschaft als Reichsmohnungsleiter eine Zusammenfassung aller anerkannten und zugelassenen Verbände der Hausbesitzer, Mieter, Siedler und Eigenheimbesitzer unter dem Leiter der wohnwirtschaftlichen Verbände herbeigeführt. Durch diese Konzentration ist ein einheitlich geleiteter Einheitsverband der wohnwirtschaftlichen Verbände entstanden. Die Aufgabe dieses Verbandes ist es, die wohnwirtschaftlichen Interessen der Hauswirte und Mieter im Reich zu vertreten und diese Interessen durch geeignete Maßnahmen zu fördern.

**Kurze Verbraucherchronik**

Das Reichsgericht erklärt, daß ein vorzeitiges Annehmen von Bestellabschlüssen ein pflichtwidriges Verhalten des Kaufmannes darstellt, und er in diesen Fällen mit der Möglichkeit rechnen müsse, seine Kunden nicht beliefern zu können.

Zur Heimatsverpflegungslage für Frontkämpfer hat das Oberkommando der Wehrmacht eine Verfügung erlassen, die sicherstellt, daß die besonders ernährungsphysiologisch wertvollen Lebensmittel vornehmlich für die Frontkämpfer zur Verfügung kommen. Mit Wirkung vom 1. Dezember 1943 ab wird die Heimatsverpflegungslage auf diejenige Angehörigen der Wehrmacht und der im Wehrmachtsservice stehenden Einheiten der Polizei, der OT und des RAD beschränkt. Die bei der Urlaubsabrechnung in Betracht kommenden Leistungen, also in besonderer Weise im Kampf gegen den Feind eingesetzt sind.

"Samtschuhe ohne Bezugschein". Unter diesem Vorwand ist die NS-Frauenfront gegenwärtig mit einer Aktion beschäftigt, die der Bekämpfung der "Bezugslosigkeit" mit Samtschuhen dient. Die Reichslage schließt nicht, Bezugscheine für Samtschuhe in anderen als wirklich dringenden Fällen auszugeben. Dagegen ist es für den einzelnen mit verhältnismäßig geringer Mühe möglich, sich auf diesem Gebiet durch Selbsthilfe zu versorgen. Die erforderliche Anleitung wird ihm durch die NS-Frauenfront vermittelt.

"Stahlmännern" wird geholfen. Das Deutsche Frauenwerk hat neue Maßnahmen ergriffen, um alleinlebenden Männern das Wirtschaften zu erleichtern. In der Öffentlichkeit werden laufend kurze, einfache Ratsschläge erbracht über den Umgang mit Lebensmittelkarten, für die Zubereitung leichtverdaulicher Gerichte, über Brennholzfragen, Haushalts- und Kleiderpflege usw. Die hauswirtschaftlichen Beratungsdienste, die es in allen größeren Städten gibt, sind darauf vorbereitet, Frauen aus den Kreisen alleinlebender Männer zu unterstützen und ihnen praktische Ratsschläge zu erteilen.

Kraftstoff für Generalsprez. Das Reichsministerium für Ernährung und Kriegswirtschaft hat jetzt die Umverteilung und Verteilung der Vorräte für Kraftstoffe wie Tankholz, Fahrbriketts, Anthrazit, Schmelzholz usw. so angeordnet, daß keine Schwierigkeiten mehr entstehen können. Der Generalstab hat jetzt damit rechnen, daß er etwa alle 50 bis 60 Kilometer Geleitzug hat, seinen Tagesbedarf an Kraftstoffen zu decken.

Die Verkaufszahlen im Einzelhandel sind durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministeriums dahin geregelt worden, daß eine Verkürzung der Verkaufszeit im Winter nicht in Frage kommt. Es soll der arbeitenden Bevölkerung, insbesondere im Hinblick auf den verstärkten Einfluß der deutschen Frau, die Einkaufsmöglichkeiten im bisherigen Rahmen erhalten bleiben.

Süßweizen Roggenanstell beim Brot. Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft hat angeordnet, daß mit Wirkung vom 1. November 1943 ab das für die Herstellung von Brot und anderen Backwaren vorgesehene Verhältnis von 55% Roggenmehl zu 15% Weizenmehl in 90% Roggenmehl und 10% Weizenmehl geändert wird.

Büchepreise für Antikaffee. Bisher war der Höchstpreis, den Antikaffeehändler beim Verkauf an Raucherwarenhandler, Be- und Verarbeitung, erzielten, in der höchsten Preisgruppe mit 40 bis 60 Reichsmark festgesetzt. Der Preisminister hat neuerdings für besonders große Felle (von der Kehle bis zum Rumpf) mindestens 60 Zentimeter lang und am Ende mindestens 18 Zentimeter breit) einen Höchstpreis von 12 Reichsmark genehmigt.

Bei der dritten Ausstellung indonesischer Rohstoffe im Jahre 1943 wurden empfindliche Kürzungen der Tageskontingente der auswärtigen Mitglieder der Fachgruppe Tabakindustrie und der Reichsindustrie deutscher Rohstoffhändler vorgenommen. Die bei den Handel etwa 22%, bei Hauptgut sogar 50% betragen.

Gegen ungerechtfertigte "Social"-Preise wendet sich ein Erlaß des Reichsministeriums für die Preisbildung. Die Preise von Milchgetränken, die aus Wein, Spirituosen mit oder ohne Orangensaft oder anderen Fruchtzusätzen hergestellt werden und in kleinen Mengen unter der Bezeichnung "Social" oder anderen, eine höhere Qualität vortäuschenden Namen ausgegeben werden, stehen danach vielfach in keinem Verhältnis zu ihrem tatsächlichen Wert. Die Preisüberwachungsstellen werden angewiesen, gegen solche Erscheinungen nachdrücklich vorzugehen.

Richterkarte für Klettergeschädigte. Nach den geltenden Bestimmungen sind auch die arbeitsfähigen Klettergeschädigten derjenige Klettererfähigkeiten Verbraucher weiter zu beliefern, die im Besitz der Klettererfähigkeiten für Klettergeschädigte sind. Diese Richterkarten sind also von der Verkaufsliste ausgenommen. Das gilt selbstverständlich auch dann, wenn die Bezugsabschnitte der Klettererfähigkeiten für Klettergeschädigte verbraucht sind und nur noch der Stammschnitt vorhanden ist. Der Anspruch der Klettergeschädigten auf Weiterbelieferung ihrer geschädigten Klettererfähigkeiten wird, wie die "Preis-Zeitung" schreibt, mit der Ausstellung der Klettererfähigkeiten begründet; er wird durch den Verbrauch dieser Karte nicht hinfällig. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die geschädigten, mit einem "K" abgestempelten Richterkarten durch diese Abstempelung nicht zu einer "Klettererfähigkeiten" für Klettergeschädigte werden sind.

**Volle Anrechnung der Fleischmengen bei Selbstversorgern**

Bisher war es möglich, daß bei Haushaltsflachtungen der Selbstversorger das als bedingt tauglich oder für minderwertig erklärte Fleisch zu einem Anrechnungsfaktor von nur 50 Prozent in seinem Haushalt verwendet werden konnte. Die Zahl der Fleischflachtungen ist jedoch in der letzten Zeit erheblich gestiegen. Außerdem wurden gerade in solchen Fällen vielfach vorzeitig neue Schlachtanträge gestellt, weil Haushaltsflachtungsvorräte verdothen waren. Das ist leicht erklärlich, weil sich die aus dem in der Qualität verminderten Fleisch hergestellten Konserven meist nicht lange halten. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat deshalb jetzt durch Erlaß vom 22. Oktober 1943 bestimmt, daß bei Fleischflachtungen anfallende bedingt taugliche oder minderwertige Fleisch nur noch zum vollen Anrechnungsfaktor von 100 Prozent dem Selbstversorger belasten werden darf.

Will der Selbstversorger Fleisch unter diesen Bedingungen nicht behalten, so wird die für die Schlachtgenehmigung zuständige Kartenaussgabestelle das Ernährungsausschreiben A (Reichsbauernschaft) veranlassen, für die endgültige Verwendung des Fleisches zu sorgen. Werden hierbei das ganze Tier oder alle daraus hergestellten Schlachtzerzeugnisse abgeliefert, dann kann das Ernährungsausschreiben eine Einlaufgenehmigung für ein neues Tier ausstellen. Dabei darf das Lebendgewicht des neuen Tieres nicht höher sein als das des abgelieferten Tieres. Werden nur Teile des geschlachteten Tieres abgeliefert, kommt die Ausstellung einer neuen Einlaufgenehmigung nicht in Frage.

**Nährmittellisten sorgfältig aufbewahren**

Die Nährmittellisten sind eine Anzahl freier Abschnitte vor. Diese Abschnitte sind einmal den Landes-ernährungsämtern für besondere landeseinheitliche Zuteilungen vorbehalten; sie können auch für besondere Zwecke der Ernährungsämter verwendet werden. Daneben werden sie aber auch hin und wieder für landeseinheitliche Verteilungsmaßnahmen, insbesondere für die Durchführung von Vorbestellungen, in Anspruch genommen. Aus diesem Grunde ist es selbstverständlich notwendig, daß diese Karten sorgfältig bis zum Schluß des Zuteilungszeitraumes aufbewahrt werden, weil ja derartige Maßnahmen noch im Laufe des Zuteilungszeitraumes bekanntgegeben werden können, wie das jetzt für die Vorbestellung der Weihnachtsfondzuteilungen an Sohlenlässe und Spirituosen geschehen ist. Es hat sich dabei ergeben, daß doch wieder einige Verbraucher nicht mehr im Besitz der Karten waren. Sie haben sie vernichtet, nachdem sie die darauf zustehenden Waren gleich zu Beginn der Zuteilungsperiode bezogen haben. Es kann nur dringend empfohlen werden, sämtliche Nährmittellisten mindestens bis zum Schluß der Zuteilungsperiode, zweckmäßigerweise darüber hinaus noch etwa vier bis sechs Wochen aufzubewahren. Vielfach werden die alten Karten ja auch noch als Ausweis für eine durchgeführte Vorbestellung benötigt. So müssen z. B. auch die Stammschnitte der Nährmittellisten bis zur Ausgabe der Sonderzuteilungen an Sohlenlässe und Spirituosen aufbewahrt werden, weil sie beim Bezug als Nachweis der Vorbestellung vorgelegt werden müssen.

**Willing-Kalk-Präparate**  
müssen für Verwundete, Kinder im Wachstumsalter, werdende und stillende Mütter erhöhtlich sein. Daher ist jetzt Zurückholung im Kaufen geboten!

JOHANN A. WÜLFING  
BERLIN

**Volksfürsorge-Versicherung**  
Bei Fortzug aus luftgefährdeten Gebieten erhalten unsere Versicherten durch unseren Betreuungsdienst jederzeit Aufklärung und Beratung bei unseren Bezirksstellen und Geschäftsstellen im Reich. Meldet auch zwecks Aufrichterhaltung eures Versicherungsschutzes unter Angabe der alten und neuen Adresse und der Versicherungschein-Nr.!

Nächste Geschäftsstelle:  
Pierchalm, Marktplatz 4

Volksfürsorge-Versicherungen  
München

**Efasit**  
PUDER  
Ein-Puder, besonders auf Fußpflege hervorragend geeignet. bewirkt übermäßige Schwundschönung, wirkt angenehm kühlend und desinfizierend. Er verleiht Blumen, Hygiene u. Wundern. Auch vorzüglich geeignet als Massage- und Körperpuder.

1 Dose RM -25, Nachfüllbeutel RM -20  
In Apotheken, Drogerien und Fußgöckchen

TOTALWERK MONCHEN

Wenn sonst die Dose ausgeputzt, so war das recht fatal, jetzt setzt die Nachfüllpackung ein sparsam Blech und hast Erdal!

Auch es enthält das allerbekannteste Erdal die Schöne halten länger und bleiben länger schön!

Ein eigenes Haus  
Jetzt durch steuerbegünstigtes Bauprogramm planmäßig vorbereitet! Warum soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bauprogrammen mit unserer Hilfe erreicht haben? Verlangen Sie kostenlos den Katalog W von Deutschlands größter Baugesellschaft.

GdF Wüstenrot  
in Ludwigsburg/Württemberg

**NSKOV. Kameradschaft Neuenbürg**  
Wir betreffen uns morgen Sonntag vormittag 10.30 Uhr an der Feiertage zum 9. Nov.  
Antritt 9.45 Uhr am Parteilhaus (Uniform).  
Der Kameradschaftsführer.

Drei Herren aus Schömburg  
die Sonntag, 17. Okt. 1943, mit Hölzer Wäbels sprachen, werden um Ihre Anwesenheit unter Nr. 621 an die Engländergeschäftsstelle gebeten.

Neuenbürg.  
Mostobst Birnen  
zu kaufen gesucht.  
116. Welter, Küfermeister.

**OSRAM**  
Viel Licht für wenig Strom!  
Wer eine starke Lampe durch zwei schwächere ersetzt, spart vielleicht Strom, braucht jedoch doppelt soviel OSRAM-Lampen. Auch zu ihrer Herstellung oder geborenen Energie, Material und Arbeitskräfte. Deshalb: Strom und Lampen sparen!

Fabrikgebäude  
oder Anwesen, das sich als solches eignet, zu kaufen gesucht.  
Angebote unter Ak. 829 an "Wa" Stuttgart, Friedrichstr. 20.

**Siedienen Ihrem Kinde.**  
Wenn Sie HIPP's Kindernährmittel nicht "aus dem Handgelenk" der Flaschenmilk begeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle!

**HIPP's KINDERNÄHRMITTEL**  
Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brokkarte in Apotheken und Drogerien.

**Blendax-Fabrik MAINZ AM RHEIN**  
Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei - auch die Zeit der Beschönigung für die Belagewordene und gewohnte Zahnpflege mit Blendax nimmt als Ende! Nach Friedensschluss können alle Blendax-Freunde wieder unbeschränkt beliefert werden. Bis dahin aber heißt es: sparsam umgehen mit dem kleinen Bestand.

**M. Brockmanns**  
gewürzte Futterkalkmischung ZWERG-MARKE sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränkewassergeben, sondern stets unter das Futter mischen.

**Kaninchenfelle**  
sind ablieferungspflichtig. Annahmestelle:  
Fritz Bischoff, Neuenbürg  
Bahnhofstraße 13  
Bisingweiler.  
Ältere Fahrhuß  
30 Wochen trächtig, wird dem Verkauf ausgehändigt.  
Haus Nr. 47.

**SCHWARZKOPF SCHAUPON**  
Zum Haare trocknen  
Heißluftdusche oder angewärmte Frottertücher! Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische!

**Nasse Füße?**  
Weg damit! Schützt die Sohlen durch SOLTIT  
gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserbeständig!

**Lehrmädchen**  
werden auf Frühjahr 1944 eingestellt. Persönliche oder schriftliche Meldung bei der nächsten Verkaufsstelle.

**Piannkudi & Co.**

**Älterer Mann**  
für Garten und sonstige leichte Arbeiten (Dauerbeschäftigung) gesucht.  
Otto Eichle, Birkenfeld  
Alte Pfalzheimstr. 150.

**Suche 1 Paar guterhaltene Herren-Straßenkiesel**  
Größe 43/44.  
**Viele frste, berbe, guterhaltene Arbeitskiesel**  
oder schm. Herrenhalbschuhe Größe 43.  
Angebote unter Nr. 622 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Verloren**  
von Otruhofen nach Feldrennloch eine Herren-Ledermütze. Der ehemalige Finder wird gebeten, dieselbe im Goshhaus z. "Döhlen" in Feldrennloch abzugeben.

**Mädchen oder Frau**  
zur Hilfe im Haushalt ganz oder Stundenweise gesucht.  
Hilf. Serrenalb, Im Wagenberg 25.

**Schmierseifen-kübel oder Kisten**  
20, 25, 40 und 50 Liter Inhalt von chem. Fabrik in Frankfurt a. M. laufend zu kaufen gesucht.  
Ingeg. unter P. 1.302 an Werbe-Verlags-Gesellschaft, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 23.

**Schmierseifen-kübel oder Kisten**  
20, 25, 40 und 50 Liter Inhalt von chem. Fabrik in Frankfurt a. M. laufend zu kaufen gesucht.  
Ingeg. unter P. 1.302 an Werbe-Verlags-Gesellschaft, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 23.

**Fabrikgebäude**  
oder sonstiges Anwesen für wichtige Fertigung zu kaufen gesucht.  
Angeg. an Industrieorganisator Drescher, Stuttgart-N, Frueh-bauer-Weg 80.

**1 Milchziege**  
wird zu kaufen gesucht.  
Bachle, Rembachstr. 64.

**Rostschutz - A**  
überzieht die Metalle, gibt eine vollkommen abschließende Decke und verhindert das Rosten. Sowohl für Streich- als auch für Tauchverfahren verwendbar. - Verlangen Sie bitte Prospekt R 89.

**Alfred Jacobi, Chemnitz, R 89**  
Schleißbach 304

**Schmierseifen-kübel oder Kisten**  
20, 25, 40 und 50 Liter Inhalt von chem. Fabrik in Frankfurt a. M. laufend zu kaufen gesucht.  
Ingeg. unter P. 1.302 an Werbe-Verlags-Gesellschaft, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 23.

**Fabrikgebäude**  
oder sonstiges Anwesen für wichtige Fertigung zu kaufen gesucht.  
Angeg. an Industrieorganisator Drescher, Stuttgart-N, Frueh-bauer-Weg 80.

**Schlacht-Pferde**  
kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte).  
Gottlob Riedl, Pferde-schlächterei, Inh. M. Höllrich, Pforzheim, Fernspr. 7254.

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben!

**Gräfenhausen, den 4. November 1943**  
**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Kindes **Stegfried Hermann** erfahren durften, sagen wir allen herzl. Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen sowie für die liebe aufopfernde Pflege der hiesigen Krankenschwester und allen denen, die ihn zur letzten Ruhe geleitet haben. Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: **Robert Hermann**, z. Zt. im Osten und Frau **Anni** mit Angehörigen.

**Anzeigen**  
 nützen  
 beiden  
 Dem  
**VERKAUFER**  
 und dem  
**KÄUFER.**

**NSDAP. - Ortsgruppe Neuenbürg**  
 Kommenden **Sonntag**, 10.30 Uhr, findet in der Turn- und Festhalle die **Feierstunde zum 9. Nov. 1943** statt. Zur Teilnahme an dieser Feierstunde, die zugleich als **Gedenkstunde für alle Toten unseres Volkes** durchgeführt wird, ergeht an die gesamte Einwohnerschaft meines Ortsgruppenbereichs herzliche Einladung. Erscheinen ist Ehrenpflicht.  
**Der Ortsgruppenleiter.**

**NS-Frauenschaft - Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe Neuenbürg.**  
 Wir kommen alle zur **Feierstunde zum 9. November** am **Sonntag, 7. November, 10.30 Uhr**, in der Turnhalle.

**NSDAP. Ortsgruppe Wildbad**  
**Sonntag, den 7. November 1943**  
 10.30 Uhr - Kursaal  
**FEIERSTUNDE**  
 aus Anlaß der Heldenerhebung zum 9. November. Hierzu lade ich alle hiesigen Volksgenossen herzlichst ein.  
**Der Ortsgruppenleiter.**

**Stadt Calw.**  
 Zu dem am nächsten **Wittwoch den 10. November 1943** stattfindenden **Vieh- und Schweinemarkt** ergeht Einladung.  
 Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.  
 Zufahrtszeit zum Schweinemarkt: 7-9 Uhr.  
 Auftriebszeit für den Viehmarkt: 1/8-10 Uhr.  
**Calw, den 4. November 1943. Der Bürgermeister: G. Schner.**

**Auto-Kühler, Benzintank**  
 Reparaturen und Neuanfertigung  
 Kühler auskochen u. reinigen, geprägte Auto-Nummernschilder, Spezial-Werkstätte, Autoblecherei, Kühlerbau  
**Albert Hunn, Karlsruhe-Mühlburg**  
 jetzt nur noch **Hardtstraße 48, Telefon 4187**

**KRIEGSWINTERHILFswerk**  
**DIE FRONT ERWARTET ES VON DIR!**  
**BEWÄHRE DICH AM OPFERSONNTAG!**  
**7. NOVEMBER 1943**

**Kirchlicher Anzeiger**  
**Evang. Gottesdienste**  
 20. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest den 7. November 1943  
**Neuenbürg.** 9.30 Uhr Predigt 10.30 Uhr Kinderkirche. 2 Uhr Gedächtnisgottesdienst. Dienstag 20 Uhr Mitternachts. Mittwoch 20 Uhr Kriegsbefehlsstunde.  
**Wildbad.** 8.45 Uhr Christenlehre (Töchter). 9.30 Uhr Predigtgottesdienst. 13 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag 20 Uhr Singabend mit Meta Bissel im Gemeindefaal.  
**Herrenalb.** 9.45 Uhr Kindergottesdienst. 10.45 Uhr Predigt (Teilnahme der christenlehrepflichtigen Töchter).  
**Gräfenhausen.** 11.15 Uhr Predigt. 1.30 Uhr Christenlehre (Söhne und Töchter). 16 Uhr Andacht in Nebelsbach.  
**Ottenhausen.** 9.30 Uhr Predigt.  
**Evang. Freikirche**  
 Sonntag den 7. November 1943  
**Methodistengemeinde.** 9 Uhr Neuenbürg. 9.45 Uhr Calw. 10 Uhr Gräfenhausen. 14 Uhr Hohen. 14 Uhr Ottenhausen. 16 Uhr Andacht.  
**Katholische Gottesdienste**  
 21. Sonntag nach Pfingsten - 7. November 1943  
**Neuenbürg.** 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. 14 Uhr Andacht. Freitag 18 Uhr Kriegsanbacht.  
**Birkenfeld.** 10.30 Uhr hl. Messe (Hotel Schwarzwaldrand).  
**Wildbad.** 7 und 9 Uhr.  
**Engelshörle.** 16 Uhr.  
**Herrenalb.** Sonntag 10.45 Uhr. Donnerstag 8.30 Uhr hl. Messe.  
**Hörnberg.** Sonntag 7.30 und 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.

**Stadt. Kursaal**  
**WILDBAD**  
 Sonntag, 7. Nov. 1943  
 16 und 19 Uhr  
 Montag, 8. Nov. 1943  
 14 und 19 Uhr  
 Dienstag, 9. Nov. 1943  
 19 Uhr  
**Wenn die Sonne wieder scheint**  
 Kulturfilm:  
**Schwere Burschen**  
 Die Deutsche Wochenschau  
 Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

**Unfälle verhüten!**  
 Ein Nagel ist kein Niet. Solche Pluschereien sind die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen. Wenn Sie sich aber trotzdem mal eine Arbeitsschraube holen, dann gleich ein Wundplaster auflegen.  
**TraumaPlast**  
 Carl Blank, Verbandplasterfabrik Bonn/Rh.

**Kohlenklaus' Helfershelfer Nr. 1**  
**Fräulein Etepetete**  
 Geradezu krankhaft schmutzscheu. Ofen reinigen? Hände schmutzig machen? - Sie? - Unerhörte Zumutung! Ergebnis: Ofen bleibt ungeräumt - Kohlen viel zu früh alle - Kohlenklaus glücklich!  
 Dabei wär's so einfach: Statt mit Kohlenklaus zu liebäugeln, brauchte sie nur mal ins Ofenloch zu schauen, die Schlacke über dem Rost wegzumachen, Ruß und Asche regelmäßig aus der Feuerung zu holen und ab und zu mal das Rauchrohr zu reinigen. Kohlenklaus würde ihr zwar die Freundschaft kündigen und die zarten Fingerchen würden etwas schmutzig, aber 3 bis 4 Zentner Kohle gespart, wäre das ja wohl wert!  
 Und jetzt mal Hand auf's Herz:  
 Halt die den Spiegel vor's Gesicht.  
 Bist Du's oder bist Du's nicht?

Die doppelte Menge herauswirtschaften und doch gut kochen - das geht, wenn man den **KNORR-Suppenwürfel** mit etwas Gemüse und 1 bis 2 Kartoffeln streckt.  
**KNORR**

**Geschmeidige Haut**  
 ist auch für die Füße wichtig!  
**Eidechse-Fußpuder**  
 besänftigt und verhilft Fußschweiß, Brennen, Wund- und Blasenläufen  
**Eidechse Fußpflege**  
 CARL HANDEL & CO. FRANKFURT-M. 9

**SPARSAM**  
 gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der  
**PERI UND KHASANA**  
 Körperpflegemittel.  
**Dr. Korthaus**  
 PERI

**Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-KLEIDUNG in Pforzheim**  
**E. Berner**  
 Ecke Metzger- u. Hummelstraße

**Schenkt Bücher für unsere Soldaten!**  
**SEIT JAHRZEHNEN**  
**DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL WIEN**

**Dex-lockere, feine NIVEA KINDER PUDER**  
 trocknet glättet verühigt  
 STREUDOSE 45 PF., BEUTEL 40 PF.

Gebt leere Flaschen zurück, denn **Leergut ist Volksgut**  
 Es dankt dafür die  
**HEILOUELLE KARLSPRUDEL BISKIRCHEN**

**POSTSPARBUCH**  
**Das freizügigste Sparbuch für Jedermann**  
 Ein- und Auszahlungen bei allen Postämtern und sonstigen Postfilialstellen sowie bei allen Landpoststellen  
**Wer spart, hilft siegen!**  
 DEUTSCHE REICHSPOST

**Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-KLEIDUNG in Pforzheim**  
**E. Berner**  
 Ecke Metzger- u. Hummelstraße

**Die leere Flasche**  
**WALWURZ-FLUID**  
 altbewährte, halboffene Einreibung bei Schmerzen mancherlei Art, bitte an die Apotheke zurückgeben  
 Pharm. Laboratorium, Alpinbad/Schwarzwald

**Künstlich gesüßte Dinn- u. Vollmilch werden wie die ungesüßerten Milchmischungen zur Erhöhung von Nährwert und Verdaulichkeit mit MONDAMIN angereichert.**  
 Mondamin-Ges. m. b. H. Berlin-Uberlindenb. 9

**Arzneijäger** sind keine Kranken, sondern große Egoisten. Der Arzt verschreibt Arzneien nicht aus Gefälligkeit, sondern um kranke Menschen zu heilen.  
**TROPON**  
 Mit Tropen-Präparaten handeln - als Gebot der Stunde!

**Kursaal-Lichtspiele**  
**Herrenalb**  
 Sonntag, 7. November 1943  
 16 Uhr und 19 Uhr  
**Der kleine Grenzverkehr**  
 Eine heitere u. abenteuerliche Liebesgeschichte mit Willy Fritsch, Hertha Feiler u. a. m.  
 Mädel verlassen die Stadt  
 Kulturfilm  
 Die Deutsche Wochenschau Jugendliche nicht zugelassen  
 Eintritt RM. --,80 und RM. 1.-- Besucher in Uniform halbe Preise

**Betriebskredite**  
 für  
 Handwerk, Handel, Industrie und Landwirtschaft durch die **Kreissparkasse**

**Sparsam**  
 im Gebrauch und in wenigen Minuten zu bereiten: die gesunde Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn.  
**Paulys Nährpeife**

**Schuhcreme einsparen!**  
**Guttalin**  
 Selbstverbreitendes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann einbürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und was mehr  
 Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin  
 Echtheit nur mit dem Aufdruck **"Guttalin"**  
 Nur in Fachgeschäften  
 Guttalin-Fabrik Köln

**Wie bekommt man Hausfrauenhände sauber?**  
 Noch jeder schmutzigen Hausarbeit - Schuhputzen, Heizen, Kartoffelschälen usw. - säubert ATA allein oder mit etwas Seife leicht die Hände. ATA, der treue Helfer bei allen Reinigungsarbeiten in Küche und Haus, sollte stets griffbereit an jedem Spülstein stehen.  
 Hergestellt in den Perail-Werken.

